Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

RECHT UND WAHRHEIT.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 63. Elbing, Mittwoch, den 16. März 1898. 50. Jahrgang.

Aus der Chronik von 1848.

14. März. Der 14. findet Berlin in steigendem Aufruhr. Gouverneur und Polizeipräsident verbieten durch Plakate alle Versammlungen. Der König empfängt die Deputation der Stadtverordneten. Er giebt jedoch ausweichende Erklärungen; nur die Berufung des Vereinigten Landtags wird auf den 27. April zugesagt und diese Absicht Abends publizirt, was bei den Massen ohne Wirkung bleibt. Es durchwogen gewaltige Menschenmassen die Stadt. Die Truppen werden vielfach verhöhnt. „Bauernjungen, geht heim und freßt Kommißbrot!" ruft es aus der Masse. Die Truppen sind kampfbegierig. Der Schloßplatz wird wieder geräumt. In der Breiten- und Brüderstraße wird von den Kürassiren rücksichtslos in die eingekeilten Massen eingehauen. Zahlreiche Verwundete werden davongetragen. Am Spittelmarkt werden die ersten Barrikaden gebaut. Infanterie rückt an und nimmt, von einem Steinhagel begrüßt, die Verschanzungen.

Am Wiener Hof hatte die Widerstandspartei etwas Oberwasser bekommen. Es erschien eine Bekanntmachung, in der es hieß: „Fest entschlossen, die Würde ihres Thrones nicht zu gefährden, haben Se. Majestät die Wiederherstellung und Erhaltung der Ruhe und Ordnung Sr. Durchlaucht dem Feldmarschallieutenant Alfred Fürsten von Windischgrätz zu übertragen und demselben alle Zivil- und Militärbehörden unterzuordnen geruht, mit gleichzeitiger Uebertragung aller zu diesem Zweck nothwendigen Vollmachten." Dadurch wurden die Wiener wieder aufs Aeußerste gereizt. Neue Deputationen gingen in die Hofburg. Es herrschte wieder beängstigende Aufregung. Nachmittags wurde amtlich versichert, die Zensur sei aufgehoben und die Bürger würden zu einer Nationalgarde zusammengeschlossen und ihnen Waffen ausgeliefert werden. Stürmisch scholl jedoch der Ruf nach Konstitution von den versammelten Massen zu der Hofburg hinauf. Kurz vor 10 Uhr Abends erschien eine neue Proklamation vom Fürsten Windischgrätz: „Ich bin von Sr. Majestät beauftragt, in der in Belagerungszustand erklärten k. k. Residenz Ruhe und Ordnung wieder herzustellen."

Unter großer Theilnahme der Bevölkerung wird die württembergische Kammer eröffnet. Nach Erledigung der dringendsten Geschäfte soll sie aufgelöst werden. In aller Eile wurden Gesetze über Volksbewaffnung und Versammlungsrecht, sowie über Ablösung der Grundlasten angenommen. Der feudale Adel zeigte sich dabei merkwürdig entgegenkommend. Die Feudalherren und die Reichsunmittelbaren hatten sich vorher gegen eine Ablösung ihrer Renten mit 25 pCt. gesträubt. Jetzt, da die Bauern rebellisch wurden, schlugen sie selbst 12—16 pCt. vor.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin macht bekannt, daß er nicht gewillt sei, Petitionen künftig persönlich entgegenzunehmen. Daraufhin nahm die mecklenburgische Bewegung einen ernsteren Charakter an. Es kam zu Tumulten, so daß schon in den nächsten Tagen die Verfügung zurückgenommen werden mußte.

Italien. Der Papst gewährt eine Verfassung. Grundzüge sind eine gewählte und eine ernannte Kammer. Gesetze, die durch beide Kammern gegangen sind, werden dem Kollegium der Kardinäle vorgelegt und endlich nach Berathung in diesem Kollegium vom Papst bestätigt oder verworfen.

Die Sammlung von links.

Die „Sammelpolitik", die unter der Aegide des Herrn von Miquel mit Unterstützung der Agrarier eingeleitet worden ist, geht darauf hinaus, die bestehenden Handelsverträge zu verschlechtern und ist nur allzusehr geeignet, sowohl die Interessen des Handels und der Industrie wie die Interessen der Allgemeinheit aufs Schwerste zu schädigen. Gegenüber diesem Vorgehen der Agrarier und Hochschutzzöllner haben sich namhafte Vertreter der Industrie, des Handels und anderer Kreise zusammengethan, um ihrerseits zu den wirthschaftlichen Fragen und dem bevorstehenden Wahlkampf Stellung zu nehmen. Sie haben über die im Interesse der deutschen Gewerbethätigkeit einzuschlagende **Handelsvertragspolitik**, die im Mittelpunkt der kommenden Wahlkämpfe stehen wird, nachfolgende **Erklärung** vereinbart:

„Der Zeitpunkt der Reichstagswahlen ist nahegerückt. Die Wahlen werden — wie andere wichtige Fragen — über die zukünftige Stellung der Wirthschaftspolitik des Deutschen Reiches entscheiden."

Die Erfüllung agrarischer Sonderforderungen zieht nothwendigerweise eine Vertheuerung der Lebenshaltung der breiten Schichten des Volkes nach sich. Hierdurch würde die Konsumfähigkeit Deutschlands geschwächt und nicht nur Industrie und Handel, sondern auch die Landwirthschaft beeinträchtigt werden. Wenn auch einzelnen Produktionszweigen durch weitere Erhöhung der Schutzzölle und den Ausschluß des auswärtigen Wettbewerbes die Möglichkeit gegeben wäre, sich theilweise schadlos zu halten, so würden doch die arbeitenden Klassen und das Erwerbsleben in seiner Gesammtheit, insbesondere die Exportindustrie auf allen Märkten der Welt darunter schwer zu leiden haben.

Deutschlands wachsende Bevölkerung bedarf im Interesse aller Produktionszweige der Erhaltung und Ausdehnung der heimischen Industrie, die exportfähig bleiben muß, soll dem Aufschwunge der letzten Jahrzehnte nicht ein verhängnißvoller Rückschritt folgen.

Nur Handelsverträge von langer Dauer mit gegenseitiger Bindung der Tarifsätze können jene Stabilität gewährleisten, die für die gesunde Entwickelung unseres nationalen Wirthschaftslebens unerläßlich ist. Durch das Recht der Meistbegünstigung muß der deutsche Export dagegen geschützt werden, daß ihm durch Bevorzugung anderer Nationen der Mitbewerb nicht erschwert oder unmöglich gemacht wird. **Deshalb halten wir fest an der Handelspolitik der letzten Jahre, deren [illegible]**

Wir wollen die Förderung der gesammten nationalen Arbeit, nicht die Bevorzugung Weniger auf Kosten der Allgemeinheit. Wer Deutschlands wirthschaftliche und politische Machtstellung erhalten und erhöht wissen will, der sorge an seinem Theile dafür, daß aus den kommenden Wahlen ein Reichstag hervorgehe, der die Zumuthungen einer unter dem irreführenden Schlagworte der **„Sammlungspolitik"** auftretenden **einseitigen** Wirthschaftspolitik zurückweist und ein volles Verständniß für die Bedeutung und die Tragweite einer wahrhaft nationalen Wirthschaftspolitik besitzt.

Diese Erklärung ist bereits von einer großen Zahl angesehener Männer unterzeichnet worden und wird nunmehr in ganz Deutschland zur Mitunterzeichnung verbreitet werden. So haben die entschieden liberalen Parteien, die das agrarische Junkerthum und seine Begünstigung durch die Gesetzgebung alle Zeit bekämpft haben und auch ferner zu bekämpfen entschlossen sind, diesen Aufruf mitunterzeichnet. Für die Freisinnige Volkspartei haben u. a. unterzeichnet die Abgeordneten Eugen Richter, Reinhard Schmidt, Fischbeck, Langerhans, Lessing, für die Deutsche Volkspartei Ehni, Payer, Haußmann, für die Freisinnige Vereinigung Dr. Barth, Frese, Pachnicke und Rickert.

Die vorstehende Erklärung ist nicht dazu bestimmt, den Wahlaufruf zu ersetzen, wohl aber soll sie eine Annäherung derjenigen politischen Gruppen anbahnen, die in den Fragen der Wirthschaftspolitik — voraussichtlich den Hauptfragen des nächsten Wahlkampfes — eine einheitliche Anschauung vertreten. Für die Freisinnige Volkspartei bleibt in erster Linie maßgebend ihr Programm, das sie befähigt, zu allen politischen Fragen der Gegenwart eine bestimmte Stellung anzunehmen. Sie ist aber auch bereit und entschlossen, im Wahlkampf mit den politischen Richtungen zusammenzugehen, die in der gleichen Gegnerschaft zu dem gemeingefährlichen Junker- und Agrarierthum sich befinden. Diese Sammlung von links wird den liberalen Parteien den Wahlkampf erleichtern und hoffentlich den Erfolg sichern.

Die „Freisinnige Zeitung" schreibt zu diesem Sammlungsaufruf von links: „Die Betheiligung an obiger Erklärung entspricht derjenigen Wahlpolitik, welche die Freisinnige Volkspartei folgerichtig seither stets befolgt hat. Die Partei lehnt es nach wie vor ab, unter dem Sammelnamen des Liberalismus und der alleinigen Wahlparole des Kampfes gegen das Junkerthum in ein Wahl-Kuddelmuddel sich aufzulösen, welches unter verwaschenem, abgeblaßten Banner eine gemischte, in sich haltlose, deshalb nicht aktionskräftige Gesellschaft zusammenfassen würde. Im Kampfe gegen das Junkerthum und für den Liberalismus wird die Freisinnige Volkspartei nach ihrer Stärke und Geschlossenheit immer das Hauptkontingent und die eigentliche Kerntruppe zu stellen haben. Im Interesse des Gesammtliberalismus war es von Beginn der Wahlbewegung an unsere Aufgabe, die Partei überall in sich zu festigen, kampfbereit zu machen und unter der Führung bestimmter Kandidaten zum Aufmarsch für den Wahlkampf zu bringen. In dem Maße, wie nun dieser Aufmarsch seiner Vollendung entgegengeht und die Hauptfragen für den Wahlkampf bestimmter hervortreten, vollziehen sich mit der weiteren Annäherung an den Wahltermin, im Interesse der eigenen Verstärkung nach der einen oder anderen Seite Annäherungen, wie solches auch schon in dem im Februar vorigen Jahres vor der Oeffentlichkeit geführten Schriftwechsel des geschäftsführenden Ausschusses mit der Freisinnigen Vereinigung für die Zeit unmittelbar vor den Wahlen in Aussicht genommen war.

Die erste Anregung zu obiger Erklärung ist von nationalliberalen Industriellen und Kaufleuten ausgegangen, welche wünschten, ihren handelspolitischen Ueberzeugungen im Gegensatz zu anderen Kundgebungen einen klaren Ausdruck vor der Oeffentlichkeit zu geben. Angesichts der Herausforderungen auf der Gegenseite haben die Fraktionen der Freisinnigen Volkspartei am Sonnabend beschlossen, die Erklärung, welche sich inhaltlich durchaus deckt mit dem bisherigen handelspolitischen Standpunkt der Partei, mit zu unterzeichnen."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom 14. März 1898.

Kultusetat [illegible] Abg. Lückhoff (frk.): Der Unkenntniß der Unterschiede zwischen giftigen und nicht giftigen Pilzen seien eine große Anzahl höchst bedauerlicher Unglücksfälle zuzuschreiben; diese wären aber leicht zu vermeiden, wenn man den Kindern die Unterschiede schon in der Schule beibrächte. Redner empfiehlt deshalb die Ertheilung von Unterricht in der Pilzkunde an den Seminarien und den Volksschulen. Es sollte keinem Lehrer das Reifezeugniß ertheilt werden, der nicht auch auf diesem Gebiete gut Bescheid weiß.

Abg. Dauzenberg (Zentr.): Die Schule kann heute als eine christliche nicht mehr anerkannt werden, denn die Kirche habe nicht mehr den ihr gebührenden Einfluß auf die Schule: Das gelte sowohl von den evangelischen, wie von den katholischen Schulen. Ueber erstere zu reden, liege ihm durchaus fern. Im Namen der katholischen Kirche müsse er indeß gegen diese Entwicklung Einspruch erheben. Ueber den Religionsunterricht müsse die Geistlichkeit allein zu bestimmen haben.

Kultusminister Dr. Bosse erwidert, die Volksschule sei nach der preußischen Verfassung eine Veranstaltung des Staates. Als solche sei sie aber thatsächlich eine durchaus christliche Schule geblieben. Nur ein ganz geringer Bruchtheil der preußischen Schulen sei simultan. Katholische Schulen könne man nicht immer durch katholische Schulräthe besichtigen lassen, man müßte dann die Zahl der Schulräthe verdoppeln. Dann aber wären diese Beamten nicht mehr voll beschäftigt und müßten einen Theil des Jahres spazieren gehen. Die Lokalschulaufsicht über katholische Schulen ruhe aber fast durchweg in den Händen von Katholiken. Den Vorwurf, daß in Preußen die Entchristlichung der Schule im Geheimen betrieben werde, müsse er entschieden zurückweisen.

Abg. Schroeder (Pole) beschwert sich über die Verletzung der religiösen Gefühle der Katholiken in Westpreußen durch den evangelischen Schulrath Grabow, der sich sogar nicht gescheut habe, verletzende, unehrerbietige Aeußerungen über den heiligen Vater zu thun. Redner bemängelt sodann die Art der Ertheilung deutschen Unterrichts an polnische Kinder.

Ministerialdirektor Dr. Kuegler erwidert, die Polen hätten als preußische Staatsbürger keinerlei Sonderrechte für sich zu beanspruchen. Die Resultate an den westpreußischen Schulen seien durchweg günstige.

Abg. Dr. Glattfelter (Zentr.): Der Pfarrer sei der geborene Lokalschulinspektor, der Minister habe allerdings nicht die Absicht, die Schule zu entchristlichen, aber das heutige System führe dazu. Im Interesse der ländlichen Bevölkerung tritt Redner sodann für eine Herabsetzung der obersten Grenze der Schulzeit auf das dreizehnte Lebensjahr ein.

Abg. Dr. Arendt (frk.): Die Einführung eines Kursus für Hygiene im Berliner Seminar halte er für einen dankenswerthen Fortschritt, hoffentlich gehe man auch an anderen Seminaren recht bald damit vor. Der Anregung des Abg. Lückhoff auf besondere Berücksichtigung der Pilzkunde im Lehrplane schließe er sich durchaus an.

Abg. Neubauer (Pole) befürwortet eine Herabsetzung der Schulpflicht; jedenfalls möge man nicht zu rigoros an dem vierzehnten Lebensjahr als obere Grenze festhalten.

Abg. Bueck (nl.) bemängelt das Verhalten der Regierung in Düsseldorf den Gemeinden des rheinischen Industrie-Bezirkes gegenüber betr. Festsetzung der Lehrerbesoldungspläne.

Minister Dr. Bosse erklärt sich zu einer nochmaligen Prüfung der Fälle bereit.

Abg. Wetekamp (fr. Vp.) wünscht eine Vereinfachung des Schreibunterrichts. Das sogenannte gothische Alphabet solle abgeschafft und lediglich das lateinische noch gelehrt werden.

Präsident v. Kroecher schlägt nunmehr vor, die Weiterberathung bis Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr zu vertagen.

Abg. Wetekamp widerspricht der Abhaltung von Abendsitzungen gerade beim Kultusetat.

Nachdem sich die Abgg. Dr. Sattler (nl.) und Frhr. v. Zedlitz (frk.) für die Abhaltung von Abendsitzungen im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung des Etats ausgesprochen, wird der Vorschlag des Präsidenten gegen die Stimmen des Zentrums und der Freisinnigen angenommen.

Nächste Sitzung: Montag Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr. (Fortsetzung der Berathung.)

Politische Uebersicht.

Sammlungsbegeisterung auf der rechten Seite, wenn man hier überhaupt noch von Begeisterung sprechen darf, kühlt sich von Tag zu Tag ab. Selbst die „Schles. Ztg.", eines der Hauptsammlungsorgane, erklärt, daß neuere Auslassungen der Herren v. Plötz und Dr. Hahn in weiten politischen und namentlich konservativen Kreisen starkes Befremden und entschiedene Mißbilligung gefunden hätten. Der ebenfalls mit sammelnde „Hamb. Korr." erklärt mit unverhohlener Enttäuschung:

Ob dieser Aufruf einen nennenswerthen praktischen Erfolg haben wird, muß dahingestellt bleiben; die Vorgänge der letzten Tage und insonder heit der Reichstagssitzung vom Freitag machen es nicht gerade wahrscheinlich. Jedenfalls aber ist Grund zu der Besorgniß vorhanden, dieser Erfolg möchte das thatsächliche Gleichgewicht der vitalen wirthschaftlichen Interessen des Reichs erschüttern und zerstören, statt es zu festigen und es in der Feststellung der künftigen Handelsverträge zu einem klassischen Ausdruck zu bringen.

Die Münchener „Allg. Ztg." stellt fest, daß der wirthschaftliche Aufruf in Süddeutschland wenig Unterschriften gefunden habe und hebt hervor, daß die Sammlungspolitiker bisher eine Armee von Offizieren ohne Soldaten seien. Die „Köln. Ztg." endlich führt aus:

Die Agrarier des nächsten Reichstags könnten in fünf langen Jahren der Industrie böse Ueberraschungen bereiten. Wir beneiden alle die Herren, die jetzt so hoffnungsfreudig und leichtgläubig der eigenartigen buntschillernden Fahne folgen, um in ihrem politischen Optimismus, der sie treibt, einen dunkeln Weg einzuschlagen, der durch das Licht der gegebenen Thatsachen kaum eine Spanne breit erleuchtet und darüber hinaus in tiefster Finsterniß verhüllt liegt. . . . . Wir möchten wünschen, daß die Herren, welche jetzt vorzeitig den Ruf zum Sammeln erlassen haben, nicht dereinst, wenn es sich um Lösung praktischer Fragen handelt, die Erfahrung jenes Hirten machen werden, der vorzeitig über den Wolf gezetert hat. Die Herren haben mit ihrem übereilten und unzeitgemäßen Vorgehen eine schwere Verantwortlichkeit auf sich genommen.

Mit aller Entschiedenheit tritt jetzt das Zentrum der Sammlungspolitik gegenüber. Die „D. Tages-Ztg." hatte behauptet, daß der Zentrums-abgeordnete Graf Hompesch den Aufruf nachträglich unterzeichnet habe; die „Germ." ist jedoch beauftragt, diese Meldung für falsch zu erklären. Die „Schles. Volksztg." bemerkt am Schlusse einer längeren Auslassung über die Sammlungspolitik:

Das Zentrum ist eine große angesehene Firma, deren Inhabern man nicht zumuthen kann, bei anderen Leuten als Kommis in Dienst zu treten.

Weiter schreibt die „Schles. Volksztg." zu dem Sammelaufruf von rechts: „Wer ohne Kenntniß

der Umstände die allgemeinen Redewendungen des Aktenstückes liest, wird schwerlich begreifen, warum dieses Ei so fürchterlich begackert wird. Daß sich im nächsten Reichstag wieder eine Mehrheit für die „nationale Wirthschaftspolitik“ findet, ist ganz selbstverständlich; dazu bedarf es gar keiner besonderen Anstrengung. Man wirft sich aber mit außerordentlicher Anstrengung in's Zeug, man macht ungewöhnliche Kunststücke, um Stimmen und Mandate einzufangen. Also muß man etwas mehr beabsichtigen als die Bekämpfung des ohnmächtigen Freihandels: nämlich die Wiederherstellung der Kartell-Mehrheit im Abgeordnetenhause. Die Lage ist derartig, daß wir ganz ernstlich mit diesen Gefahren rechnen müssen. Im vorigen Jahre freilich erschien es noch ganz unmöglich, daß die Reichstagswähler die frühere Kartellmehrheit wieder wählen könnten. Aber was inzwischen die Stimmung und Strömung beeinflußt hat, ist viel mehr der Rechten als der Linken zu gute gekommen.“

* * *

Zu den Vorgängen in Ostasien. Die vom Reuterschen Bureau verbreitete Alarmnachricht, der englische Vertreter in Peking habe gegen die Abtretung oder Verpachtung Port Arthurs an Rußland bei der chinesischen Regierung Protest erhoben, wird jetzt von englischer Seite selbst angezweifelt. Die „Times“ führen dagegen an, daß ein so ernster Schritt nicht mit den Aeußerungen des Parlamentssekretärs Curzon im Unterhause übereinstimme, und der Schwerpunkt der Verhandlungen nach Petersburg verschoben sei.

Frankreich beabsichtigt, wie aus Peking telegraphisch gemeldet wird, Lei-tschau auf der Kwantung-Halbinsel als Flottenstützpunkt zu besetzen. Der genannte Ort liegt gegenüber der Insel Hainan, von deren beabsichtigter Besetzung durch die Franzosen schon länger die Rede war, und ungefähr 500 Kilometer von Hongkong entfernt.

Die kretische Gouverneurfrage. Der „Times“ wird aus Athen gemeldet: Eine Petersburger Drahtung versichert, die Wahl des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta sei nunmehr gewiß, da die Zustimmung aller Mächte gesichert sei. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Italien hätten in Handschreiben den Zaren von ihrer Zustimmung verständigt. Ferner verlaute, auf der Bedingung, daß der Prinz auf seine Thronfolgerechte verzichte, werde nicht bestanden werden.

* * *

Der spanisch-amerikanische Konflikt hat in den letzten Tagen eine weitere Verschärfung nicht erfahren. Wie ein Telegramm aus Washington meldet, ist nach einer Konferenz, an der der Präsident Mac Kinley und die Staatssekretäre des Krieges, der Marine und des Schatzes theilnahmen, die nachdrückliche Erklärung erfolgt, daß die Regierung bis jetzt durchaus ohne Kenntniß der Schuld oder irgend Jemand mit diesem im Zusammenhang Stehenden erhalten habe. Die in Lissabon liegenden amerikanischen Kriegsschiffe „Bancroft“ und „Helena“ haben Segelordre nach Key-West in Florida erhalten. Nach einem Telegramm aus Havanna hat die Kommission zur Untersuchung des „Maine“-Unfalls ihre Arbeiten bereits beendet. Ihr Bericht, den man demnächst in Spanien erwartet, soll an der Annahme einer inneren Ursache der Explosion festhalten.

Deutschland.

Berlin, 14. März.

— Der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge des Ministers des Innern, Freiherrn v. d. Recke, des kommandirenden Admirals v. Knorr, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Tirpitz und des Chefs des Marinekabinets entgegen.

— Die Kaiserin kann seit mehreren Tagen wegen starker Erkältung das Zimmer nicht verlassen.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde die Vorlage betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1898 den zuständigen Ausschüssen überwiesen; dem Ausschußantrag zu dem Entwurfe zu Vorschriften über Auswandererschiffe und dem Ausschußantrage zu dem Entwurfe von Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Auswanderungsunternehmer und Agenten wurde zugestimmt.

— Die Staatsministerialsitzung am Sonnabend dauerte fünf Stunden. Staatssekretär v. Bülow, der wieder völlig hergestellt ist, nahm an der Sitzung Theil, ebenso Graf Posadowsky und außerdem der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral Tirpitz.

— Als Termin für die Reichstagswahlen wird nach der „Nationallib. Korr.“ ein Tag der dritten Juniwoche angesetzt werden, damit auch die Stichwahlen noch vollzogen sein können, ehe anfangs Juli die Schulferien beginnen. Nach Weimar ist, wie der „Berliner Börsenztg.“ von dort geschrieben wird, die amtliche Benachrichtigung gelangt, daß die allgemeinen Neuwahlen für den Reichstag am Donnerstag den 16. Juni d. J., die nöthigen Stichwahlen aber im ganzen Reiche am Sonnabend den 25. Juni stattfinden sollen. Bestätigung dieser letzteren Nachricht bleibt abzuwarten.

— Die Abgg. Graf v. Oriola und Gen. haben unter Zurückziehung eines denselben Gegenstand betreffenden Antrages im Reichstag eine Resolution zur zweiten Berathung des Etats eingebracht, wonach der Reichskanzler ersucht werden soll, dem Reichstage baldthunlichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen, unter Berücksichtigung der gesteigerten Kosten der Lebenshaltung, den berechtigten Wünschen der Militärinvaliden, insbesondere auch in Bezug auf die Versorgung der Wittwen und Waisen, die Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines und die Belassung der Militärpension neben dem Zivildiensteinkommen bezw. der Zivilpension, Rechnung getragen wird.

— Ein Delegirtentag der nationalliberalen Partei wird nach der „Nationalliberalen Korr.“ Sonntag nach Ostern in Berlin stattfinden. Der Zentralvorstand der Partei wird am nächsten Sonntag darüber beschließen.

— Der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands wird, wie der „Vorw.“ mittheilt, in der Woche vom 3. bis 8. Oktober in Stuttgart abgehalten werden.

— Wie der „Hamb. Korr.“ wissen will, beschäftigt sich Herr v. Miquel wieder mit Steuerplänen und zwar soll es angeblich das Fahrrad sein, daß die Aufmerksamkeit des Finanzministers auf sich gezogen hat.

— Der Deutsche Handelstag ist Montag zusammengetreten und vom Staatssekretär Graf Posadowsky mit einer Ansprache begrüßt worden. Er sagte u. A.: Unser Bestreben geht dahin, die internationale Exportindustrie zu erweitern, den Handel in dem Streben zu unterstützen, sich immer neue Wege des Absatzes zu erringen. Aber unsere Exportindustrie ist auch national, denn ein großer Theil der Waaren wird hergestellt aus deutschen Rohstoffen. Ich kann versichern, daß die verbündeten Regierungen den aufrichtigen Wunsch und das Bestreben haben, daß es dem deutschen Handel gelingen möge, nicht nur, wie bisher, den heimischen Markt zu beherrschen, sondern daß auch sein Antheil am Welthandel, seine Erfolge im internationalen Wettbewerbe immer größer werden mögen. Damit wird der deutsche Handel dem gesammten deutschen Erwerbsleben einen großen Dienst leisten und wir werden die Bestrebungen des deutschen Handelstages, die sich auf diesem Gebiete bewegen, mit Freuden unterstützen. Der Handelstag nahm zunächst einstimmig eine Erklärung an, welche die Erhaltung der gegenwärtigen Verfassung und Verwaltung der Reichsbank als dringend geboten bezeichnet. Nach Annahme einer Resolution zu Gunsten der Postdampfervorlage schloß sich der Handelstag einstimmig der Resolution des Ausschusses betreffend die Handelsvertragspolitik an. Diese betont, daß die neueren Handelsverträge bei allen Mängeln im einzelnen und allen Fehlern wegen ungenügender Zuziehung von Vertretern des Erwerbslebens grundsätzlich richtige Wege eingeschlagen haben. Anzustreben sei in künftigen Handelsverträgen die Zollbindung für eine längere Reihe von Jahren und die Gewährung der Meistbegünstigung. Letztere sei auch allein ein werthvoller Gewinn, wenn keine Zugeständnisse in Bezug auf die Zollsätze erreicht werden können. Kein einzelner Erwerbszweig, und wäre er auch noch so bedeutend, darf den Anspruch erheben, daß die Rücksicht auf ihn allein maßgebend sei und hinter seinen Interessen alle anderen zurückgesetzt werden müßten. — Sodann werden nach Neu- [illegible] zwanges für Gesindemakler wird von der Reichsregierung geplant. Der Reichskanzler ist mit den Bundesregierungen über eine neue Regelung des Gesindevermiether- und Stellenvermittlerwesens schon vor einiger Zeit in Verhandlung getreten. Es ist sowohl die Einführung des Konzessionszwanges wie die Aufstellung von Gebührentarifen in Aussicht genommen. Nach der bisherigen Praxis konnte auf Grund des § 135 der Reichsgewerbeordnung Leuten, die wegen Urkundenfälschung, Betruges oder Kuppelei bestraft sind, der Betrieb einer Stellenvermittelung untersagt werden. Sollte diese Bestimmung zur Beseitigung etwaiger Mißstände wirklich nicht genügen? Muß man die polizeiliche Bevormundung des freien Erwerbslebens immer weiter ausdehnen?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Ueber die Stellung zum Kabinet Thun hat der Vollzugsausschuß des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Prag im Beisein des neuen Handelsministers Dr. Bärnreither verhandelt. Die Versammlung nahm von der Verwahrung, unter der Bärnreither das Handelsportefeuille angenommen hat, daß die geltende Verfassung strenge gewahrt, die Interessen der Deutschen nicht verletzt werden und der Partei Bärnreithers volle Aktionsfreiheit gewahrt bleibe, befriedigend Kenntniß. Die Gerüchte von einer Abschwenkung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes von Vertretern des deutschen Volkes werden als unwahr bezeichnet. Weiter wurde die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage verlangt und gefordert, daß in einem Zeitpunkte, in dem alles auf dem Spiele stehe, bei Wahrung der Herrschaft der deutschen Sprache im Interesse der Staatseinheit, die parlamentarische Ordnung wieder eintrete

— Der sozialistische Abgeordnete Cingr hatte gegen den Wachmann Glas Strafantrag gestellt, weil Glas den Abg. Cingr, als dieser auf Anordnung des Präsidenten Abrahamowicz in der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses gewaltsam aus dem Sitzungssaal entfernt wurde, die Treppe hinabgeschleift und mißhandelt habe. Der Wachmann wurde gestern vom Bezirksgericht zu 14tägigem Arrest verurtheilt.

Griechenland.

— Die Kronprinzessin von Griechenland richtete, wie die Athener „Akropolis“ mittheilt, nach dem eingetroffenen Glückwunsch Kaiser Wilhelms zu der Errettung des Königs Georg aus der Gefahr des Meuchelmordes an ihren kaiserlichen Bruder einen Brief, in welchem sie denselben bittet, von deutscher Seite jeden Widerstand gegen den russischen Vorschlag der Kandidatur des Prinzen Georg fallen zu lassen. Die Kronprinzessin spricht in dem Schreiben die Ueberzeugung aus, daß im Verfolg der Ernennung des Prinzen zum Gouverneur von Kreta die antidynastischen Bewegungen im Lande erlöschen würden.

— Die Zeitung „Asty“ meldet, daß die drei Schutzmächte ihre Garantie auf die gesammte Anleihe ausdehnen, deren Effektiv-Betrag sich auf 155 Millionen Franks belaufe. Die Regierung hofft, die betreffende Gesetzesvorlage in 2 Tagen der Kammer vorzulegen.

Türkei.

— Aus Kanea meldet die „Times“: „Die „Oldenburg“ verlasse Kreta am Mittwoch, die deutsche Flagge werde herabgezogen werden und Deutschland wieder unvertreten auf Kreta sein.

Amerika.

— Auf Kuba kam es zwischen Abtheilungen von Aufständischen, die sich unterwerfen wollten, und anderen, die sie hierzu zu verhindern suchten, zu einem blutigen Zusammenstoße. Die Leichen der Führer Alvarez Nunez und Espinosa wurden gefunden. Eine Truppenabtheilung verfolgt die Aufständischen.

— Auf Kuba werden nach einer Meldung des Madrider „Heraldo“ die Abgeordnetenwahlen für das autonomistische Parlament am 24. und 28. April stattfinden, zum 8. Mai soll das Haus einberufen werden. Die Provinzen der Insel werden folgendermaßen vertreten sein, Havannah schickt 18 Abgeordnete, das östlich daran grenzende Matanzas 10, die große Mittellandschaft Santa Clara 14, die östliche Santiago 11, Puerto Principe 8 und Pinar del Rio im Westen 9. — Marschall Blanco hat in den östlichen Provinzen 44 Bataillone, 12 Schwadronen und mehrere Batterien unter dem Befehl des Generals Pando zusammengezogen, um einen Schlag gegen den Kern der aufständischen Truppen zu führen.

Heer und Marine.

— Mehrere Pariser Blätter erzählen, man habe am Sonntag in Asnières einen Deutschen namens Friedrich Haan, einen angeblichen Major, der sich als Schweizer Rentner angemeldet habe, verhaftet. Natürlich muß es sich sofort um eine Sionageangelegenheit handeln.

Von Nah und Fern.

* **Wieder ein Mißgriff der Berliner Polizei!** In diesen Tagen wurde in dem Hause Leipzigerstraße 113, Nachmittags gegen 4½ Uhr, ein junger Mann, der Sohn des Prokuristen der Firma Jacob Ravené Söhne, Herr R. Krausnick, bewußtlos aufgefunden und, weil man ihn für sinnlos betrunken hielt, nach der Polizeiwache in der Kronenstraße geschafft, wo man ihn auf den Fußboden niederlegte und bis zum anderen Morgen liegen ließ. Von hier holte der inzwischen benachrichtigte Vater seinen Sohn ab. Der junge Mann, der vollständige Legitimation mit genauer Wohnungsangabe seiner Eltern, 10 bis 12 Mk. baares Geld so bei sich trug, [illegible] nach einer der vielen Unfallstationen zu schaffen, wo leicht der wirkliche Zustand ermittelt werden konnte, behandelte man den Unglücklichen wie einen Strolch. Der Vater hat seinen Sohn in einem sehr bejammernswerthen Zustand in Empfang genommen; der Sohn lag in einem Wachlokale auf dem Fußboden, seinen Rock und Ueberzieher hatte man ihm ausgezogen, zugedeckt war er nicht, kalt und starr lag er da, er konnte weder stehen noch gehen, sprach in Phantasien und konnte auch den Kopf nicht halten, das linke Bein hing am Körper, wie das Bein an einem verbrauchten Puppenbalge, schlaff herunter, ohne Leben, und auch der linke Arm war gelähmt. 13 Stunden hat man den unglücklichen jungen Mann ohne ärztliche Hilfe gelassen, ja man willfahrte nicht einmal, als er zu Besinnung gekommen war, seinem Wunsche, ihn nach Hause fahren zu lassen.

* **Begnadigung.** Kurz nach der großen Ueberschwemmung in Schlesien im Sommer v. J. wurde der Lehrer Peter Roberski in Rackwitz (Provinz Posen) zur Verantwortung gezogen, weil er ohne Erlaubniß des Herrn Oberpräsidenten eine Kollekte für die Ueberschwemmten veranstaltet hatte. Er wurde mit einer polizeilichen Strafe belegt, und auch die angerufene richterliche Entscheidung fiel zu seinen Ungunsten aus. Das Gericht verurtheilte ihn zu 10 Mk. Geldstrafe. Er reichte nun unter Darstellung des Sachverhalts ein Gnadengesuch ein, und er hat jetzt den Bescheid erhalten, daß ihm vom Kaiser Strafe und Kosten des Verfahrens erlassen worden sind.

* **München,** 14. März. Der Polizeibericht schreibt: Ein Student der Rechte aus Berlin Fritz O. wurde heute früh mit einer Schußwunde im Unterleib in das chirurgische Hospital gebracht, wo er nach 2 Stunden verstarb. Es besteht kein Zweifel, daß die Verwundung auf ein Duell zurückzuführen ist.

* **Rom,** 14. März. Heute Vormittag besuchten die deutschen Studenten, welche auf einer Studienreise durch Italien begriffen sind, die Universität, empfangen von lebhaften Beifallskundgebungen seitens des Rektors, der Professoren und mehr als 1500 Studenten. Der Rektor hieß die Deutschen im großen Hörsaal willkommen. Professor Stimming dankte im Namen der Gäste und begrüßte die italienischen Kommilitonen als Verbündete in Wissenschaft und Politik. Weitere Ansprachen folgten.

* **Der Leuchtthurm** im Hafeneingang von Syra auf den Cycladen ist vom Sturm zerstört worden.

* **Kapstadt,** 14. März. Wie eine Depesche aus Johannesburg meldet, ist der Mitinhaber der Firma Barnato Frères, Wolf Joel, heute früh in seinem Komptoir erschossen worden. Der Mörder, ein früherer Soldat, wurde verhaftet.

Aus den Provinzen.

Danzig, 14. März. Selbstmord verübte im Hotel „Stadt Marienburg“ der im Alter von 50 Jahren stehende Maurermeister Suhling aus Pr. Stargard. Die That geschah in einem Anfalle von Geistesgestörtheit. Die Nachricht von dem Verschwinden des S. hatte in der betreffenden Stadt großes Aufsehen erregt, da der Flüchtige bedeutende Schulden hinterlassen hatte, die aber durch zahlreiche ausstehende Forderungen gedeckt werden dürften. Nach einer anderen Meldung soll sich S. der Wechselfälschung schuldig gemacht haben.

(!!) **Liebemühl,** 14. März. Der Händler Ruben, welcher im Monat November bei dem Gasthofbesitzer Porsch von hier eine bedeutende Zechschuld machte, sich außerdem von letzterem noch 10 Mk. borgte und sodann, ohne seine Schuld zu begleichen, verschwand, wurde von der Strafkammer zu Allenstein zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Nikolaiken, 12. März. Der Maränenfang ist in diesem Winter ein recht ergiebiger. Der Versand der schmackhaften Fische ist bedeutend.

Tilsit, 13. März. Seit einiger Zeit hat Herr Otto Lau sein Geschäftslokal durch Acetylengas erleuchtet. Dasselbe zeichnet sich durch seine intensive Leuchtkraft aus. Die neue Art von Beleuchtung wird auch vielfach von Hotel- und Gartenrestaurantbesitzern benutzt und findet immer mehr Eingang, da die Anschaffungskosten im Verhältniß zu anderen Beleuchtungsarten geringe sind, und der ganze Apparat so gut wie gar keine Bedienung braucht. Acetylengas ist völlig gefahrlos und bei richtiger Behandlung billiger als Gas und Petroleum. — Zum dritten Male wurden am Sonnabend, den 12. d. M., die Einwohner des Grundstücks Grabenstraße 6 durch Feuerrufe in Schrecken gesetzt. Um etwa 11½ Uhr Nachts fand man im Kellergeschoß des Hauses, und zwar unter einer Treppe, einen Feuerherd vor, welcher nur von einem böswilligen Brandstifter angelegt gewesen sein kann, man fand nämlich eine anscheinend explodirte Petroleumflasche, deren Inhalt sich auf in der Nähe lagernde Holzspähne und Holzstücke ergossen hatte. Gestern Nachmittag um 6 Uhr fanden Einwohner auf derselben Treppe wieder frische Petroleumspuren und auch ein kleines, im Entstehen begriffenes Feuer, das durch die Bewohner ausgetreten wurde.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 15. März 1898.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 16. März: Ziemlich milde, wolkig, vielfach Niederschläge.

Personalien. Der Provinzialschulrath, Prof. Dr. Carnuth in Königsberg ist zum Oberregierungsrath ernannt und ihm die Stelle als Direktor des Provinzialschulkollegiums in Königsberg übertragen worden. Der seitherige kommissarische Kreiswundarzt des Kreises Konitz, Dr. Haack in Czersk, ist zu Kreisphysikus des Kreises Strelno ernannt worden.

Den Kgl. Baugewerkschuloberlehrern Nöthling und Meyer in Dt. Krone, Dr. Seipp und Kroll in Königsberg i. Pr. und Hellner und Binder in Posen ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Der Thierarzt Görlitz zu Dirschau ist zum Kgl. Kreisthierarzt ernannt worden.

Dem praktischen Arzt Dr. Großfuß in Kulmsee ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen worden.

Der 2. Lehrerin Schulz an der kath. Mädchenschule zu Tolkemit ist die 1. Lehrerinnenstelle an der fragl. Schule übertragen. Die 3. und 4. Lehrerin Kreutzner und Ueberländer das. rücken demzufolge je eine Stelle auf. Die hiernach frei gewordene 4. Lehrerinnenstelle ist der Lehrerin Malies, z. Z. in Tolkemit, provisorisch übertragen.

Urlaub. Herr Landrath Etzdorf hat einen achttägigen Urlaub nach Neumark, Reg.-Bez. Halle a. S., angetreten.

Der Provinzial-Ausschuß trat gestern Vormittag im Landeshause zu Danzig unter Vorsitz des Herrn Geh.-Reg. Raths Doehn-Dirschau zu einer Sitzung zusammen. In derselben wurde u. A. Beschluß gefaßt über die Vorlage betr. die Subventionirung von Kleinbahnen im Kreise Marienburg, über die Anträge verschiedener Ortsarmenverbände und der mündliche Bericht des Herrn Rittergutsbesitzers von Bieler-Melno über die Vorlage betr. die Bewilligung einer Beihülfe zur Regulirung des Sittno-Kanals an die Entwässerungs-Genossenschaft zu Briesen engegengenommen. — Die Eröffnung des Provinzial-Landtages findet heute 12 Uhr durch Herrn Oberpräsidenten Excellenz von Goßler statt.

Stettiner Sänger. Allen Freunden echten Humors und froher Laune wird die Nachricht willkommen sein, daß am nächsten Sonntag und Montag die Stettiner Sänger (Direktion Hippel) in der Bürger-Ressource auftreten werden.

Der Elbinger landwirthschaftliche Lokalverein hält am Donnerstag in der „Börse“ eine Sitzung ab, in welcher u. A. ein Referat über ländliche Kreditverhältnisse erstattet wird.

Im Westpreußischen Geschichtsverein, der am Sonnabend, den 19. März, Abends 7 Uhr in der Aula des städt. Gymnasiums zu Danzig tagt, hält Herr Oberlehrer Dr. Dreßler aus Schwetz einen Vortrag über die Streitfrage, betreffend die Vorgeschichte des siebenjährigen Krieges.

Die Tischler-Innung versammelt sich am Montag, den 21. März, Abends 7 Uhr im Versammlungslokal (bei Wekker, Königsbergerstraße). Auf der Tagesordnung befindet sich die Berathung und Beschlußfassung über anderweite Festsetzung des Stammkapitals und die Beiträge für die zu errichtende Sterbekasse für Mitglieder und deren Angehörige. Bei der Wichtigkeit des Punktes ist rege Theilnahme der Mitglieder wohl zu erwarten.

Die Schifffahrt nach Danzig ist eröffnet, denn von morgen ab fahren regelmäßig am Montag Mittwoch und Freitag Morgen Dampfer von hier nach dorthin ab. Nähere Auskunft ertheilt die Rhederei A. Zebler.

Stellenbesetzung. Die Verwaltung der durch Versetzung des Lehrers Bastian nach hier erledigten evang. Lehrerstelle in Hütte ist dem Lehreranwärter

Felix Haselau, z. Z. in Käsemark, vom 1. April d. Js. ab provisorisch übertragen.

Im Gewerbeverein hielt Herr Professor Borth gestern einen Vortrag über die Erzeugnisse unserer deutschen Kolonien und führte den Zuhörern die wichtigsten Kolonialprodukte in Proben vor, die der reichhaltigen Sammlung des hiesigen Realgymnasiums entstammten. Darauf erklärte Herr Ochs die Einrichtung des Bier-Temperir-Apparats und setzte einen solchen in Thätigkeit, so daß die Mitglieder des Vereins sich von seiner Brauchbarkeit selbst überzeugen konnten. Herr Klein zeigte eine Acetylenlaterne für Radfahrer und eine Spiritusglühlampe vor.

Für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes. In den nächsten Tagen sollen an sämmtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes durch die Polizeibehörde Gestellungsbefehle ausgehändigt werden. Zur Erleichterung für die Polizeibeamten werden die Mannschaften, welche ihren etwaigen Umzug innerhalb der Stadt noch nicht gemeldet haben, darauf hingewiesen, diese Meldung unverzüglich bei dem Königl. Meldeamt hierselbst zu bewirken.

Einen Beinbruch erlitt gestern Abend der Maurer Johann Z. vom Gr. Wunderberg. Derselbe stieß in der Johannisstraße mit dem in der Fuhrgasse wohnhaften Arbeiter Karl H. zusammen, wurde von diesem vom Bürgersteig gestoßen und fiel dabei zu Boden. Z. mußte mit einer Droschke nach dem Krankenstift geschafft werden.

Unfall. Als am letzten Sonntag der Besitzer und Gastwirth Adolf Kleiß aus Zeyersniederkampen spazieren fahren wollte, scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. Kleiß sprang vom Wagen und fiel dabei so unglücklich, daß er den rechten Unterschenkel brach. Die wilden Thiere wurden bald zum Stehen gebracht.

Viele Geschäftsleute befolgen jetzt die Praxis, ihre Drucksachen in Umschlägen zu versenden, die an der Verschlußseite nur theilweise offen sind. Die Umschläge sollen nach der Vorschrift offen sein, damit der Inhalt, ob zur Beförderung als Drucksache geeignet, leicht geprüft werden kann. Sind nun Umschläge, die oben einen Einschnitt von nur zwei Drittel der Breite tragen, als „offene" anzusehen? Jedenfalls handelt ein Geschäftsmann, der solche Umschläge anwendet, zunächst in seinem Interesse, denn er will verhüten, daß der Inhalt der Sendung während der Postbeförderung herausfällt. Sodann ist aber auch das Interesse der Post nicht unbetheiligt. Denn wer jemals eine Bahnpost gefahren und gesehen hat, wie oft die Drucksachen aus offenen Umschlägen herausfallen oder sich in einander verschieben und wieviel Mühe und unnütze Arbeit dadurch verursacht wird, muß den Werth dieser neuen Umschläge für den Postbetriebsdienst anerkennen. Es wäre daher wünschenswerth, wenn die Ausführungsbestimmungen zu § 15 der Postordnung entsprechend abgeändert würden.

Für die Fortbildungsschulen ist die Unterrichtszeit vom Handelsminister allgemein auf vierzig Wochen im Jahre festgesetzt. Es haben deshalb an einzelnen Schulen die Ferien verlängert werden müssen. Der Herr Regierungs-Präsident in Danzig hat daraufhin angeordnet, daß in Zukunft die Weihnachtsferien besonders berücksichtigt werden, weil damit am meisten den Wünschen der Gewerbetreibenden entsprochen wird.

Bienenwirthschaftlicher Gau-Verein Danzig. Der Vorstand hielt am Sonnabend in Zoppot eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, die Jahresversammlung am 12. April in Pr. Stargard abzuhalten. An die Zweigvereine wurde ein Rundschreiben entworfen, in welchem sie aufgefordert werden, angesichts der schlechten Erfolge der letzten Jahre die Bienenstände nicht eingehen zu lassen, sondern sich um so mehr zusammenzuschließen.

Eisvorräthe in Ostpreußen. Das für verschiedene Gewerbe unentbehrliche Eis ist in milden Winter ein sehr rarer Artikel. Der Löwen-Deutschland damit versorgen; denn seine 32 qkm große Seeenfläche ist jetzt noch mit einer 25 cm starken Eisdecke überzogen, enthält also ca. acht Millionen cbm = 800000 Waggons à 200 Zentner Eis. Auf einer Länge von 4—5 km wird das nördliche Ufer des Seees in unmittelbarer Nähe von der Ostpreußischen Südbahn umzogen. Hunderte von Arbeitern sind jetzt mit dem Schneiden und Verladen des Eises beschäftigt. Ein Waggon von 200 Zentner Eis wird franco Bahnhof Lötzen mit durchschnittlich 25 Mark bezahlt. Die Staatsbahnen und die Ostpreußische Südbahn haben bedeutende Frachtpreisermäßigungen eintreten lassen, und so werden viele Städte mit masurischem Eise versorgt. Dasselbe ist von vorzüglicher Qualität, klar wie Krystall, und jedenfalls dem Haff- und norwegischen bezw. schwedischen Eise vorzuziehen.

Heizung von Eisenbahngüterwagen. Die Eisenbahn-Direktion Posen hat die Güter- und Eilgutabfertigungsstellen beauftragt, nach Benehmen mit den Interessenten, bis zum 1. April d. J. an die vorgesetzte Verkehrs-Inspektion zu berichten, ob das Bedürfniß nach einer frostsicheren Beförderung gewisser Güter, wie Bier, Wein, Obst, Gemüse und dergleichen, vorliegt, und die Einstellung geheizter Güterwagen während der Wintermonate zweckmäßig erscheint, nach oder von welchen Stationen die Beförderung gewünscht wird, welche Menge (nach Waarengattungen getrennt) voraussichtlich zwischen den einzelnen Verkehrsbeziehungen bewegt werden würde und wie oft wöchentlich die Heizwagen einzustellen sein würden. Als Frachtzuschlag sind etwa 40 Prozent der regelmäßigen Frachtgebühr in Aussicht genommen.

Vom Weichsel-Haff-Kanal. Wie wir kürzlich berichteten, beabsichtigte die Königliche Regierung, den Weichsel-Haff-Kanal von Rothebude bis Platenhof nebst den Schleusen-Anlagen zu kassiren. Auf eine Eingabe von Interessenten ist nunmehr der Bescheid ergangen, daß in dieser Angelegenheit erst nach einigen Jahren entschieden werden soll, wenn es sich herausgestellt hat, wie der Verkehr auf der kanalisirten Elbinger Weichsel sich gestaltet.

Von der Reichsbank. Am 1. d. J. wird in Auerbach (Vogtland) eine von der Reichsbankstelle zu Plauen i. V. abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

Pferdezucht. Die Bestimmungen über die Errichtung von Pferdezuchtvereinen sind im Landwirthschaftsministerium einer Umarbeitung unterzogen worden. Bei allen neu eingehenden Anträgen auf Staatsbeihilfe seitens solcher Vereine wird künftighin nach den neuen Bestimmungen verfahren werden.

Von der Weichsel. Der Weichseltrajekt bei Marienwerder wird bei Tage mittelst Kahn für Personen und leichte Päckereien aufrecht erhalten, bei Nacht ist derselbe unterbrochen. — Der Weichseltrajekt bei Culm wird nur bei Tage bis 7 Uhr Abends mit Dampfer aufrecht erhalten.

Schöffengericht. Unbefugter Weise wollte der Fleischer Robert Sawatzki aus Ober-Lakendorf an der Kaiser-Geburtstagsfeier, welche vom hiesigen Kriegerverein im Penkwittschen Lokal veranstaltet war, Theil nehmen. Als er von einem der Mitglieder des Kriegervereins dieserhalb zur Rede gestellt wurde, schlug er demselben mit einem Hausschlüssel auf den Kopf. Diese Brutalität ahndet der Gerichtshof mit einer Geldstrafe von 10 Mk. bezw. mit 2 Tagen Gefängniß.

In grober Weise beleidigte und bedrohte der Schlossergeselle Johann Knorr von hier seine bisherige Braut, worauf er noch zu Mißhandlungen schritt. Als er aus der Wohnung hinausgewiesen wurde, verließ er dieselbe nicht, sondern mußte gewaltsam entfernt werden. Da der Angekl. bereits einmal wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft ist, so erkannte der Gerichtshof auf eine Gesammtstrafe von 6 Wochen Gefängniß.

Die bereits vorbestrafte jugendliche Arbeiterin Johanna B. erhielt im November v. Js. von einer Händlerin 1,25 Mk. zum Einkauf von Waaren; für diesen Betrag kaufte sie sich Näschereien und verzehrte dieselben in Gemeinschaft mit ihrer Mutter. Am 27. Dezember v. Js. stahl sie im Penkwittschen Tanzlokale einem Mädchen ein Paar Gummischuhe. Der Gerichtshof erkennt gegen sie wegen Unterschlagung und Diebstahls auf zwei Wochen Gefängniß.

Wegen Entwendung von 20 Mk. und einer goldenen Damenuhr hatte sich die Kellnerin Jablonska zu verantworten. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, das Urtheil lautete auf Freisprechung.

Aus dem Laden des Kaufmanns Witt hierselbst stahl der Matrose Johann Knorr von hier am 29. November v. J. einen Regenschirm. Für diesen Diebstahl wird ihm eine Gefängnißstrafe von 1 Woche auferlegt.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Prof. Rudolf Virchow** veröffentlicht im Märzheft seines „Archiv" die Abhandlung, die er am 6. November 1847 bei seiner Habilitation in der Aula der Berliner Universität gelesen hat, und macht am Schlusse folgende interessante Angabe: „Die Abhandlung hat seitdem gut verwahrt, aber ungelesen in meinem Schrank gelegen, und ich habe sie erst wieder ausgegraben, als durch falsche Angaben in Tageszeitungen eine Nachforschung in den Universitätsakten angeregt war und zu der Feststellung des Tages geführt hatte, und als der Rector magnificus mir seinen und der Dekane der Fakultäten Besuch anmeldete. Wenn ich sie jetzt nachträglich unverändert publizire, so geschieht es nicht, weil ich sie für mustergiltig halte; im Gegentheil, ich erkenne an, daß sie sprachliche — die Abhandlung ist in lateinischer Sprache geschrieben — und thatsächliche Fehler enthält. Mich selbst überraschte aber die Darstellung, weil sie ein getreues Spiegelbild meines wissenschaftlichen Denkens und Wissens vor 50 Jahren liefert."

Telegramme.

Kiel, 15. März. Auf der Unter-Eider bei Tielen sind 4 Personen ertrunken.

Wien, 15. März. In einer Versammlung des Wahlkomitees des nieder-österreichischen verfassungsgetreuen Großgrundbesitzes wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Eintritt Bärenreithers in das Kabinet Thun zur Kenntniß genommen und die Ansicht ausgesprochen wird, daß dadurch die bisherige Stellung des verfassungsgetreuen Großgrundbesitzes in keiner Weise alterirt werde. Ferner wird in der Resolution die Hoffnung ausgesprochen, daß ein festes Zusammenhalten des verfassungsgetreuen Großgrundbesitzes es ermöglichen werde, den Kontakt mit den gesinnungsverwandten deutschen Gruppen aufrecht zu erhalten und auf diese Weise die parlamentarische Kriegszeit in Bahnen zu lenken, welche geeignet seien, den Bedürfnissen des Staates und der deutschen Bevölkerung volle Rechnung zu tragen. Eine Versammlung des Wahlkomitees des mährischen verfassungsgetreuen Großgrundbesitzes ergab völlige Uebereinstimmung mit der vom böhmischen verfassungsgetreuen Großgrundbesitz beschlossenen Resolution.

Krakau, 15. März. In Wieliczka fanden während der letzten Tage Ausschreitungen gegen die Juden infolge des Gerüchts statt, letztere wollten den Reichsrathsabgeordneten Pater Szonder, der antisemitische Schriften verbreitete, erschlagen. Freitag Abend belagerte die Menge die Synagoge und bewarf dieselbe, sowie viele andere jüdische Häuser, mit Steinen. Gestern erneuerten sich die Tumulte.

Antwerpen, 15. März. Das deutsche Schulschiff „Stein", von Haiti kommend, traf gestern Nachmittag um 5 Uhr hier ein, begrüßt von den Geschützen der Forts. An dem Empfang betheiligten sich der Direktor des Pilotenwesens, die Handelsschiffe, der Hafenkapitän und der Seekommissar, sowie eine Abordnung der deutschen Kolonie und eine große Menge von Menschen. Das Schiff wird etwa 8 Tage hier bleiben. Die deutsche Kolonie bereitet große Festlichkeiten vor.

Lyon, 15. März. Auf dem hiesigen Postamte ist eine Werthsendung von 500000 Frs. gestohlen.

London, 15. März. Der Sekretär des Lord Salisbury berichtete: Salisbury habe nach dem Kabinetsrath am Freitag einen Fieberrückfall gehabt. Jetzt habe das Fieber zwar nachgelassen, aber der Arzt hat vollständige Ruhe und einen Aufenthalt in Südfrankreich angeordnet. Der erste Lord des Schatzes erledigt die laufenden Geschäfte des Auswärtigen Amtes.

London, 15. März. Die „Times" meldet aus Singapore von gestern, ein Aufstand ist in Battambang ausgebrochen, wo sich die Bevölkerung weigerte, die Steuern zu bezahlen. Eine siamesische Expedition in der Stärke von 100 Mann wurde gegen die Rebellen entsandt und schlug dieselben. Indeß dauert der Kampf fort. Kambodjaner sind in den Aufruhr verwickelt. Wie berichtet wird, ist vor dem Abmarsch der Expedition Mittheilung von derselben an Frankreich gemacht worden, welches sich mit dem Vorgehen einverstanden erklärte.

London, 15. März. Das Gerücht von dem Ankauf der brasilianischen Kriegsschiffe „Amazonas" und „Admiral Breu" durch die Vereinigten Staaten bestätigt sich, wie das Reuterbüreau aus Washington erfährt.

Prätoria, 15. März. Der Volksraad hat sich geweigert, die Regierung zu ermächtigen, ohne Referendum der Burghers die 6 Mill. Pfund-Anleihe abzuschließen. Die Angelegenheit wurde bis zur Tagung des Raads im Monat Mai verschoben.

Peking, 15. März. Der russische Geschäftsträger im Tsungliyamen protestirt gegen die Verlegung der Verhandlungen über die Verpachtung von Port Arthur nach Petersburg und forderte die Erledigung der Angelegenheit in Peking.

Yokohama, 15. März. Gestern fanden in Japan die Wahlen statt, dieselben sind ruhig verlaufen. Eine Regierungsmehrheit ist wahrscheinlich.

Chemulpo, 15. März. 558 russische Marinesoldaten wurden hier gelandet und begaben sich mit viel Munition nach Söul.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 15. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm

Börse: Still. Cours vom	14.|3.	15.|3.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	103,80
3½ pCt. " "	103,90	103,80
3 pCt. " "	97,00	97,10
3½ pCt. Preußische Consols	103,80	103,80
3½ pCt. " "	103,90	103,90
3 pCt. " "	97,90	98,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,40	100,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,00	101,00
Oesterreichische Goldrente	103,70	103,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,00	103,10
Oesterreichische Banknoten	170,10	170,15
Russische Banknoten	217,00	217,00
4 pCt. Rumänier von 1890	94,60	94,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	61,90	61,70
4 pCt. Italienische Goldrente	93,60	93,00
Disconto-Commandit	204 20	204,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	120 75	120,20

Spiritus 70 loco	43,80 ℳ
Spiritus 50 loco	—,— ℳ

Königsberg, 15 März, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	41,50 ℳ Brief
März	41,50 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	40,70 ℳ Geld
März	—,— ℳ Geld

Danzig, 14. März. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Ruhig.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	196,00
" hellbunt	181,00
Transit hochbunt und weiß	150,00
" hellbunt	148 00
Roggen. Tendenz: Höher.	
inländischer	135,00
russisch-polnischer zum Transit	105,00
Gerste, große 622—692 g)	140,00
" kleine (615—656 g)	133,00
Hafer, inländischer	133,00
Erbsen, inländische	140,00
" Transit	110,00
Rübsen, inländische	215,00

Spiritusmarkt.

Danzig, 14. März. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 60,50, nicht contingentirter loco 40,75 bezahlt.

Stettin, 14. März. Loco ohne Faß mit 70,00 ℳ Konsumsteuer 41,50.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 14. März. Kornzucker excl. von 88% Rendement 10,00—10,20. Nachprodukte excl. von 75% Rendement 7,25—7,70. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,00—23,50. Melis I mit Faß 22,62—00,00. Ruhig.

Glasgow, 14. März. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 46 sh 3 d. Stetig.

Elbinger Standesamt.

Vom 15. März 1898.

Geburten: Arbeiter Friedrich Birth T. — Arbeiter Josef Seeberger S. — Buchhalter Theodor Füllgrabe S. — Schlosser Rudolf Christof Ihrke T. — Arbeiter Gottfried Braun S. — Arbeiter Peter Stolp S. — Arbeiter Heinrich Zietkau S.

Aufgebote: Oeconom Franz Peter Kienbaum-Mareese mit Joh. Therese Ant. Krause-Elbing. — Tischler Wilh. Pörschke-Elbing mit Johanne Wilh. Ballenfelde. — Fabrikarbeiter Gottfried Pörschke-Elbing mit Auguste Silz-Gudnick. — Commissionair Heinrich Philipsen-Elbing mit Maria Emma Rosa Eumann-Sobbowitz. — Fabrikarbeiter Friedrich Kuhn mit Christine Kienast. — Schlosser Wilhelm Allert mit Anna Diegner. — Arbeiter Carl Randelstädt mit Caroline Fleischauer. — Maurergeselle Hermann Marquardt mit Hedwig Schultz. — Arbeiter Jacob Gabel mit Auguste Santowski. — Schlosser Ernst Nachtigall mit Maria Schliewa.

Sterbefälle: Fleischermeisterfrau Therese Folger, geb. Daniel 69 J. — Werkmeister Alfred Rohde T. 3 J. — Heizer-Wwe. Marie Gryzan S. 3 M. — Schneidermeisterfrau Anna Elisabeth Schoenwiese, geb. Kuhn 57 J. — Wwe. Amalie Warkentin, geb. Seeberger 81 J.

Elbinger Maschinen-Fabrik F. Komnick,

vorm. H. Hotop, Elbing,

empfiehlt unter Garantie für tadellose Ausführung, unübertroffene Leistungsfähigkeit u. geringstem Dampfverbrauch:

Dampfmaschinen, Hochdruck- und Compound-System,
in jeder Stärke,
Transportable und stationäre Lokomobilen mit Lokomotiv- oder Ausziehkessel,
Dampfkessel und Reservoire,
Mahl- u. Sägemühlen-Einrichtungen, Brennerei-, Brauerei-, Molkerei-Anlagen,
Turbinen- und Wasserräder, Wasserhebewerke für Ent- und Bewässerungs, Transmissionen,
sowie Bau- u. Maschinenguß
jeder Art bis zu den schwersten Stücken.

Landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe aller Art.

Alle vorkommenden Reparaturen werden prompt unter billigster Berechnung ausgeführt.

Billigste Preise! **Solideste Ausführung!**

Liederhain.

Fällt aus.

Sitzung des
Elbinger Landwirthschaftl. Lokal-Vereins
Donnerstag, den 17. März 1898, Nachmittags 5 Uhr,
in der „Börse".

Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Referat über ländliche Credit-Verhältnisse.
3. Angebot von Saatgut.

Der Vorsitzende.
Grube.

Außerordentliche
Versammlung
der Mitglieder der
Tischlerinnung
Montag, den 21. d. Mts., Abends 7 Uhr,
in unserem Versammlungslokal bei **Wehser.**

Tagesordnung:
Berathung und Beschlußfassung über anderweite Festsetzung des Stammkapitals und der Beiträge für die zu errichtende Sterbekasse für verstorbene Mitglieder und deren Angehörige.

Elbing, den 15. März 1898.
Der Obermeister.
W. Persz.

Westpreussischer Geschichts-Verein.
Sitzung
Sonnabend, d. 19. März, Abends 7 Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums zu Danzig.
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Oberlehrers Dr. Dressler aus Schwetz:
„Die Streitfrage betreffend die Vorgeschichte des siebenjährigen Krieges."
Der Vorstand.

Neunaugen,
geräucherte Lachsheringe,
Ostsee-Delikateßheringe,
Bratheringe,
marinirte Fullheringe
in Milchsauce,
Rollmops,
russische Sardinen,
Anchovis,
echte Kieler Sprotten
empfiehlt
Robert v. Riesen.

Obst-Stämmchen,
deren Edelreiser von hierorts bewährten Sorten entnommen sind, sowie
Beerenobst-Sträucher
in besten Sorten empfiehlt
Obstverwertungs-Genossenschaft in Elbing. E. G. m. b. H.

Die Mineralwasser-Anstalt
von
Paul Liebeneiner,
vorm. **Carl Rehefeld,**
Kettenbrunnenstraße 12|13,
übernimmt von nun an wieder Aufträge auf **Selterser- und Soda-Wasser, Limonade, Mostrich** 2c., deren Ausführung schnell und pünktlich besorgt wird. Flaschen und Emballagen werden wie früher hierselbst und auch außerhalb leihweise abgegeben.

Gardinen,
abgepaßt und vom Stück, in sehr schönen ausdrucksvollen Mustern, empfiehlt in großer Auswahl, zu **ungemein billigen Preisen.**

Rouleaux-Stoffe,
weiß, crême und roth, gestreift u. Damast.

Köper-Spachtel-Rouleaux
von 4,50 an.

Teppiche, Tischdecken, Fell- u. Bettvorlagen von 75 Pf. an
empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.

Ende dieses Monats ziehe ich um nach
Schmiedestr. 9
und um mir den
Umzug
zu erleichtern, verkaufe ich von heute ab meine Waarenbestände
20—25 Prozent
billiger wie bisher.

Ich erwähne besonders von
Nickelwaaren:
rein Nickel Kochgeschirr, rein Nickel Tafelgeräth, Kaffee- und Thee-Maschinen, Kaffee- und Thee-Service. Ferner: **Waschmaschinen, Mangeln, Fleischhackmaschinen, Blumentische, Vogelkäfige, Badeartikel, Gemüse- und Gewürz-Etagèren, Waschgarnituren.**

Zum Selbstkostenpreis
verkaufe ich aus: **Lampen, Kronen, Ampeln, Gußeisernes Kochgeschirr, Kinderbettstellen, Petroleumheizöfen, Ofenvorsetzer, Holzbrandsachen, Pflanzenkübel u. v. A. m.**

Bruno Ernst,
Magazin für Haus und Küche.
Heiligegeist- und Mauerstraßen-Ecke.

Mein Tapetenlager
halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen
Richard Weiss' Wwe,
Kurze Hinterstraße 14.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Feinste Tafelbutter
empfiehlt **Adolph Kellner Nachf.**

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- u. Abiturientenexamen rasch, sicher, billigst.
Dresden 8. **Moesta,** Direktor.

Gertrud Becker,
Gesanglehrerin,
Schülerin von Frau Professor
Selma Nicklass-Kempner
Berlin.
Elbing, Alter Markt 60, 2 Tr.

Unterricht in
vereinfachter Stenographie
(Stolze-Schrey) und **Maschinenschreiben** ertheilt
Georg Abramowsky,
Kreuzstraße 6.

Möblirtes Zimmer,
möglichst mit separatem Eingang auf einige Wochen zu miethen gesucht. Off. unter **X. 63** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Th. Jacoby's
Kurzwaaren-Preiscourant.

Prima Maschinengarn (Oberfaden) bekannt beste haltbarste Marke, 4fach,	Rolle 1000 Yard **30** ₰, 3 Rollen **85** ₰,
Best Maschinengarn (Oberfaden) 3fach,	Rolle 1000 Yard **23** ₰,
Prima Maschinengarn (Unterfaden)	Rolle 1000 Yard **17** ₰
Prima Maschinengarn	Rll. 200 Yard **7** ₰, 3 Rll. = **2** ₰
Prima farbig Maschinengarn jede Schattirung vorhanden	Rll. 200 Yard **8** ₰, 3 Rll. = **22** ₰
Nähseide, schwarz, I. Qualität	3 Docken **10** ₰,
Nähseide, farbig, I. Qualität	3 Docken **10** ₰,
Knopflochseide, schwarz,	6 Rollen **10** ₰, 12 Rollen = **15** ₰,
farbig,	6 Rollen **10** ₰, 12 Rollen = **18** ₰,
Heftgarn (große Docken)	Dck. **6** ₰, 4 Dck. = **22** ₰,
Weiß Stopfgarn	Rolle **5** ₰, 3 Rollen = **12** ₰,
Nähgarn (G. G. A.)	6 Knäuel = **10** ₰, Karton 24 Rollen = **28** ₰,
Prima Leinenzwirn	4 Rollen = **10** ₰, Karton 48 Rollen = **95** ₰,
Prima Leinenzwirn	3 große Lagen = **12** ₰, = **25** ₰,
Echt türkischroth Zeichengarn	4 Rll. = **10** ₰, 25 Rll. = **53** ₰,
100 Stück Goldöhr-Nadeln 4 Pack à 25 Stück	**Victoria-Etiquette 18** ₰,
Stecknadeln mit best geschliffenen Spitzen	Pack **4** ₰, 3 Pack = **10** ₰, Pack **8** ₰. 3 Pack = **20** ₰,
Stecknadeln (dieselbe Qualität)	in Nadelbüchse **5** ₰, = **10** ₰,

Schwarz Stecknadeln Karte 5 Pf.,

Tuchnadeln mit schwarz. Kopf	12 Stück = **4** ₰,
Stopfnadeln	25 Stück = **5** ₰,
Sicherheitsnadeln	12 Stück **3** ₰,

Hutnadeln 12 Stück 10 Pf.

Stricknadeln mit Schwabacher Spitzen	Spiel = **4** ₰, 3 Spiel = **10** ₰,
Stricknadeln (Stahl mit Kopf)	Paar **15** ₰,
Beste stählerne Häkelhaken	für **3** ₰, = **5** ₰,
Beinhaken	Stück **4** ₰, extra lang **7** ₰,
Fingerhüte	2 Stück = **1** ₰, 12 Stück **5** ₰,
Fingerhüte (Stahl)	Stück **4** ₰, 3 Stück **10** ₰,
Haken und Augen (lackirt)	1/7 Pfund **6** ₰,
Haken und Augen auf Karten genäht	schwarz Karte **4** ₰, 3 Karten **10** ₰, weiß Karte **7** ₰, 3 Karten **20** ₰,
Prima Cöperband, I. Qual.	Stck. 3 Mtr. **4** ₰, 6 Mtr. **8** ₰,

Cöperband II. Qual. Stück 6 Mtr. = 5 Pf.

Prima weiß Leinenband	3 Stck. = **18** ₰, breit Stck. **7** ₰,
Echtblau Leinenband (2 cm breit)	3 Mtr. = **10** ₰,
Gestreift Schürzenband	Stück **7** ₰, 3 Stück = **20** ₰,
Jaconettband (weiß, roth, rosa, hellblau)	Stück 10 Mtr. = **18** ₰,
Roth Rüschenband	Mtr. = **3** ₰, Stück = **28** ₰,
Wollband (crême, gold, roth)	Stück 10 Meter = **19** ₰,
Taillen-Gurtband	Mtr. **3** ₰, Stck. 10 Mtr. = **25** ₰,
Gurtband m. Goldfäden durchwirkt	Stück 5 Meter = **18** ₰,
Abgepaßt Gurtband mit Verschluß	Stck. = **6** ₰, 3 Stck. = **16** ₰,
Steifgurt	Mtr. **7, 9, 12** ₰,
10 Pack Haarnadeln	**10** ₰,
Haarnadeln mit geschliffenen Spitzen	Pack = **4** ₰, 3 Pack = **10** ₰,
Lockenhaarnadeln (gewellt)	10 Päckchen **10** ₰,
Hornhaarnadeln	Stck. = **0,04,** 3 Stck. = **10** ₰,
Haarnadeln mit vergoldetem Kopf	Carton 12 Stck. = **10** ₰,
Haarspangen (sehr haltbar)	Stck. = **6** ₰, 3 Stck. = **16** ₰,
Schuhknöpfe	12 Dtzd. = **10** ₰,
Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger	Karte = **4** ₰,
Waschknöpfe	3 Dtzd. **6** ₰,

Prima Leinenknöpfe 3 Dtzd. 10 Pf.

Nickelknöpfe (I. Qualität)	3 Dtzd. = **7** ₰,
Mechanik-Kragenknöpfe	Dtzd. = **8** ₰,
Kragenknöpfe	Dtzd. = **5** ₰,
Roth Bettsenkel mit Ponpon	3 Stck. = **6** ₰,
Angehäkelte weiße Zackenlitze	Stck. 4 Mtr. = **10** ₰,
Hut-Gummiband	Mtr. = **3** ₰,
Strumpf-Gummiband	Mtr. = **6, 10, 15, 25** ₰,
Hohlbandstäbe	Dtzd. = **9, 15** ₰,
Schweißblätter	Paar = **8** ₰,
Rockschnur	6½ Mtr. = **9** ₰,

Herculescordel 6 Mtr. 15 Pf.

Vorwerk Plüschvorstoß	Mtr. = **9** ₰,
Moirée-Rockfutter	Mtr. von **18** ₰ an,
Cöperfutter	Mtr. von **30** ₰ an,
Grau/Schwarz Taillenfutter	Mtr. von **35** ₰ an,
Rockgaze	Mtr. von **18** ₰ an,

Elasticgaze Mtr. 35 Pf.

Centimetermaße	**4** ₰,
Breite Schuhsenkel	3 Paar **4** ₰,
Schuhsenkel, lang	3 Paar **4** ₰.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 63. Elbing, den 16. März 1898. Nr. 63.

Aus den Provinzen.

Danzig, 14. März. Auch in dem bevorstehenden Sommer wird die große Uebungsflotte unsere Rhede besuchen und von hier aus eine gefechtsmäßige Fahrt nach Flensburg antreten. Dort werden die Schlußmanöver der Flotte auf der Flensburger Außenföhrde im Beisein des Kaisers stattfinden. — Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat beschlossen, ihre diesjährige Hauptversammlung in Danzig abzuhalten. Es ist nunmehr bestimmt worden, daß die Versammlung am 16., 17. und 18. Juni stattfinden wird. — Mindestens durch eine große Unvorsichtigkeit, wenn nicht Schlimmeres vorliegt, ist gestern der Schulknabe Otto Elsner, in der Plappergasse wohnhaft, um das Leben gekommen. Am Glacis vor dem Neugarterthor spielte eine Anzahl halbwüchsiger Burschen Krieg, sie hatten sich zu diesem Zwecke Schußwaffen besorgt. Drei von ihnen hatten scharfgeladene Revolver, ein vierter ein Terzerol. Bei diesem Spiel kam es zum Streit und durch einen wohlgezielten Schuß in den Hinterkopf wurde E., der sich zufällig eingefunden hatte, niedergestreckt. Der Verletzte wurde in das Diakonissenhaus gebracht, doch ist es nicht gelungen, das Geschoß aus dem Kopf zu entfernen und nach kurzer Zeit ist Elsner bereits verstorben. — Beim Spielen mit einem Tesching erhielt der 14jährige Knabe des Bonbonkochers Oberthür auf Brabank einen Schuß in die Brust. Schwer verletzt wurde der Knabe nach dem Lazareth Sandgrube gebracht.

Danzig, 14. März. Der hiesigen kaiserlichen Werft ist eine Mittheilung des Reichsmarineamts zugegangen, daß für die kaiserliche Verwaltung in Kiao-Tschau Werftbeamte gebraucht werden, und zwar je ein Verwaltungs-, Betriebs- und Konstruktions-Sekretär, sowie ein Werkmeister. Auf eine Anfrage, ob Beamte der hiesigen Werft bereit sind, nach China zu gehen, haben sich bereits mehrere Beamte gemeldet. Die Bedingungen entsprechen den bei der Uebernahme in den Kolonialdienst üblichen: das Anfangsgehalt soll 6000 Mk. betragen.

Marienwerder, 14. März. Der Deichhauptmann der Marienwerderer Niederung, Herr Warkentin, legt sein Amt am 1. April d. Js. freiwillig nieder. Mit Freude und Stolz kann er auf das Ergebniß seiner 23jährigen Dienstzeit blicken. — Das Dienstmädchen des Grundbesitzers Herrn S. in der Rospitzer-Straße ist unter der Beschuldigung des Kindesmordes verhaftet worden. Das Mädchen hatte nach den bisherigen Feststellungen vor fünf Wochen einem Kinde das Leben gegeben und den kleinen Erdenbürger gleich nach der Geburt in den Abort geworfen, in welchem Arbeiter den Leichnam des Kindes fanden. Das Mädchen, welches bereits geständig sein soll, ist dem Amtsgerichtsgefängnisse zugeführt worden.

Thorn, 14. März. Die königl. Regierung zu Marienwerder hat zu der von den städt. Behörden beschlossenen neuen Gehaltsordnung für Lehrkräfte an gehobenen Schulen, welche am 1. April in Kraft treten sollte und 17000 Mark Mehraufwand erforderte, die Bestätigung versagt. — Der Musketier Albrecht Zeisberg der 3. Kompagnie des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61 hat am 1. d. M. sich eigenmächtig entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, so daß derselbe der Fahnenflucht verdächtig erscheint. — Die Ansiedlungskommission hat das 1800 Morgen große Gut Gremboczyn für 570000 Mk. von Herrn Gutsbesitzer Pietschke angekauft.

Konitz, 13. März. Durch den Personenzug 5 wurde gestern Abend auf der Strecke zwischen Linde und Buchholz der Besitzer Schewe aus Abbau Marienfelde überfahren und getödtet. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, wird erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

** **Neuenburg**, 14. März. Während am Sonnabend Lehrer Kuhn-Unterberg auf dem Bienenstand sich beschäftigte, spielte das dreijährige Söhnchen an einem Graben, betrat auch das Eis, brach ein und ertrank.

Schneidemühl, 12. März. Einen schrecklichen Tod hat der 24jährige Kaufmann Gustav Röhr aus Driesen vorgestern Abend bei dem Dorfe Stöwen gefunden. R., welcher seine auswärtige Kundschaft selbst besuchte, fuhr am Donnerstag von Stöwen ab. Auf dem Wege zwischen Kappe und Stöwen gerieth der Kutscher, ein alter, gebrechlicher Mann, von der Fahrstraße ab auf das freie Feld in eine Grube, wo der Wagen umschlug. Während der Kutscher hierbei keinen Schaden erlitt, blieb Röhr unter dem Wagen liegen, den der Kutscher auch, mit den Rädern nach oben, so liegen ließ. Der Kutscher schirrte das Pferd aus und ging nach Stöwen. Als andere Personen an Ort und Stelle kamen, wurde der junge Mann todt gefunden.

Bromberg, 12. März. In der Absicht, sich zu ertränken, sprang heute Mittag ein Mädchen an der Kaiserbrücke ins Wasser. Das Mädchen konnte nur als Leiche herausgezogen werden.

Inowrazlaw, 13. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag Nachmittag hier in der alten Posenerstraße auf dem Jabkowskischen Neubau. Der Maurergeselle Ogurkiewicz, ein 48jähriger Mann, erschien angetrunken zur Arbeit und wurde deshalb von seinem Arbeitgeber und Bauherrn wieder nach Hause geschickt. erschien jedoch nach etwa einer Stunde nochmals auf der Baustelle und arbeitete los. Einige Minuten darauf stürzte O. aus dem zweiten Stock herab, fiel mit dem Kopf auf einen Ziegelsteinhaufen und schlug sich ein großes Loch in den Kopf. Wenige Minuten darauf starb er.

E. **Janowitz**, 14. März. Die Königl. Ansiedelungskommission hat das etwa 4000 Morgen große Gut Morakowo käuflich erworben. Vorbesitzer des Gutes waren Polen. — An Blutvergiftung gestorben ist die 20jährige Tochter der Arbeiterfrau Krottke aus Swichocin, welche eine leichte Verletzung an der linken Hand nicht beachtete.

Allenstein, 14. März. Eine aufregende Jagd spielte sich nach der „A. Z." am gestrigen Sonntag in Diwitten ab. In dem dortigen Gasthause befanden sich der Tischler G. und der Arbeiter B. aus Allenstein und suchten offenbar Streit mit dem Wirth. Der Aufforderung desselben, das Lokal zu verlassen, leisteten sie nicht nur keine Folge, sondern drangen schließlich mit gezückten Messern auf ihn ein. Es gelang dem Wirth, sich der Angreifer trotzdem zu erwehren und sie mit Gewalt aus dem Lokale zu entfernen. Erbost hierüber, fingen dieselben nun an, das Gasthaus mit Ziegelstücken zu bombardiren und traten endlich, begleitet von zwei guten Freunden den Heimweg an. Mehrere Unteroffiziere unseres Grenadier-Regiments, welche sich im Nebenzimmer befanden, beschlossen, die Rowdies nicht entkommen zu lassen. Schnell war ein Wagen mit zwei feurigen Pferden bespannt, vier Unteroffiziere und ein Kutscher schwangen sich hinauf, und fort gings, den ihrer Heldenthat sich Freuenden nach. Bald waren sie erreicht und nun begann das Jagen! — Wohl zückte noch einer der „Helden" sein Messer gegen einen Unteroffizier, doch dies war ein letzter und mißlungener Versuch. Ueberwältigt wurden sie nach dem Gasthause zurückgebracht und durch den herbeigeholten Gendarm ihre Namen festgestellt.

Allenstein, 14. März. Heute Vormittag hat sich der Artillerist Schulz von der hiesigen Abtheilung des Artillerie-Regiments Nr. 16 mit seinem Dienstrevolver erschossen. Das Motiv des Selbstmordes war, daß Schulz mehrere Verhältnisse mit Mädchen angeknüpft hatte. Die Furcht vor den ihm daraus erwachsenden Kosten und sonstigen Unannehmlichkeiten hat Sch. zu dem unseligen Entschluß gebracht, sich den Tod zu geben. Diese Gründe für den Selbstmord hat Sch. selbst in einem hinterlassenen Briefe angegeben.

Mohrungen, 14. März. Durch Kohlendunst wäre in Himmelforth der „M. K.-Ztg." zufolge kürzlich beinahe eine ganze Familie ums Leben gekommen. Der Maurer Poddig hatte sich in aller Frühe von seiner Nachtruhe erhoben, um zwecks Lohnabhebung nach Elbing zu fahren. Seine Ehefrau war gleichfalls aufgestanden, um dem Ehemanne einen Imbiß zu besorgen, wonach sie den Ofen anheizte. Nach dem Weggange des Ehemannes legte sie sich nochmals zur Ruhe nieder. Während des Schlafes füllte sich das Zimmer mit Kohlendunst, welcher die Frau und ihre vier Kinder betäubte. Man fand sie Morgens in völligster Erstarrung und holte sogleich Herrn Dr. Adam hierselbst zur Hilfe. Nach dreistündigen Bemühungen desselben gelang es, die Frau und 3 Kinder, 2 Knaben im Alter von 9 und 3 Jahren, sowie ein Mädchen von 6 Jahren dem Leben zu erhalten. Ein Mädchen von 4 Jahren, welches kurz zuvor eine Krankheit überstanden hatte, verstarb jedoch leider im Laufe desselben Nachmittags an den Folgen der Kohlendunstvergiftung.

□ **Mohrungen**, 14. März. Gestern veranstaltete der hiesige polytechnische Verein eine Prämiirung von Lehrlingsarbeiten zu Liebstadt, zu welcher von 35 Lehrlingen verschiedenen Handwerks 37 Arbeiten eingeliefert waren. Zur Vertheilung gelangten 20 Geldprämien und neun ehrende Anerkennungen, außerdem noch 2 silberne, 2 goldbronzene und 1 bronzene Medaille an solche Handwerksmeister, welche sich bei der Ausbildung ihrer Lehrlinge besonders Mühe gegeben hatten. Den ersten Preis von 50 Mk. erhielt der Schlosserlehrling Wilhelm Richter bei Schlossermeister A. Schmidt von hier für ein sehr sauber gearbeitetes Schloß.

Rössel, 13. März. Auch am hiesigen Gymnasium hat ein Elementarlehrer, Herr Bönke von hier, als Extraneer die Abgangsprüfung bestanden.

Angerburg, 14. März. Heute früh um 5 Uhr brannte in dem Dorfe Kehlen das Insthaus des Amtsvorstehers Randzio nieder. Eine Frau ist dabei verbrannt; sie hinterläßt zwei Kinder.

Gumbinnen, 10. März. Vorgestern Mittag wurden einer alten Dame aus der verschlossenen Stube 210 Mk. gestohlen. Unter dem Gelde befand sich auch ein Hundertmarkschein. Dieser ist nun gestern der Frau wieder zugestellt worden. Wahrscheinlich ist der Dieb oder die Diebin der Meinung, sich durch Ausgabe der Banknote zu verrathen, weshalb die Zurücksendung erfolgte. Der Schein befand sich in einem bei der hiesigen Post aufgegebenen lediglich mit der Adresse der Bestohlenen versehenen Briefcouvert.

Posen, 13. März. Das starke Anwachsen der polnischen Vereine hat zur Folge gehabt, daß die zur Ueberwachung polnischer Versammlungen geeigneten Beamten nicht mehr ausreichen. Das staatliche Ueberwachungsrecht ist in vielen Fällen gefährdet, und bei dem Charakter der polnischen Versammlungen sind solche Zustände auf die Dauer unhaltbar. Nach dem Stande der Rechtsprechung kann ja der Gebrauch nichtdeutscher Sprachen bei Versammlungen nicht untersagt werden. Es sollen deshalb in Posen, Westpreußen, Oberschlesien und den Rheinlanden besondere Polizeikommissare angestellt werden, denen ausschließlich die Ueberwachung des polnischen Vereins- und Versammlungswesens obliegt.

Die Wohlthäterin.

Roman von **H. Du Plessac.**

Einzige autorisirte Uebersetzung von **Auguste Friedheim.**

4) Nachdruck verboten.

Mit größter Bewunderung sprach er von Frau Sennevaux, wußte er doch, daß Marthe dieselbe liebte.

Zu Paul, der während seines Besuches ins Zimmer kam, war er besonders freundlich. Als er sich verabschiedete, bemerkte der Knabe, daß seine Mutter einen fast fröhlichen Gesichtsausdruck hatte; er selbst fühlte sich angeregt und hatte ein Gefühl des Dankes für den, der ihnen diesen Lichtblick gebracht hatte.

Charlier, welcher an diesem Tage ausnahmsweise nüchtern nach Hause kam, gerieth in helle Wuth, als seine Frau ihn bat, dem Landrath die beiden Besuche zu erwidern.

„Ich zu dem Herrn gehen, einem Adligen — einem Reaktionär, einem Freund der Geistlichen! Niemals, niemals! Es soll keiner sagen können, daß Charlier, der Mann aus dem Volke, sich auf dem Parkett der Adeligen bewegt und sich an ihrem Tische satt ißt!" Er berauschte sich an seinen eigenen Worten mehr und mehr.

„Wenn Du ihm den Besuch nicht erwiderst," sagte Marthe ängstlich, „so ist es höchst wahrscheinlich, daß der Landrath nicht wiederkommt. Aber, wenn er doch käme, soll ich ihn dann empfangen oder nicht?"

„Mein Gott, nimm ihn an, wenn es Dir Spaß macht — In der That, er hat ja das Wörtchen „von", das muß ja der Tochter eines Grafen gefallen. Nur vorwärts, schwatzt, sprecht nach Herzenslust schlecht von dem „Volk".

Marthe hatte diese Frage aus übergroßer Gewissenhaftigkeit gethan, denn sie war überzeugt, daß Savinien nicht wiederkommen würde.

Aber Savinien kam wieder.

Er wurde mit sichtlicher Sympathie aufgenommen und als Paul hörte, daß er da, kam er sofort herbei, auch erfreut über diesen Besuch. Die Unterhaltung war diesmal weniger steif und Marthe ging sogar so weit, von ihrem Vater und ihrer Kindheit zu sprechen. Unvermeidlich war es, daß dabei eine oder die andere Andeutung auf ihre Lebensschicksale gemacht wurden und da hatte Savinien denn die Gelegenheit benutzt, immer mit dem Ziel vor Augen, welches er sich gesteckt, und hatte die Hand Marthes ergriffen und mit dem Tone tiefster Empfindung sein „arme Frau" gesagt. Er glaubte damit einen Meisterstreich geführt zu haben.

Als er sich verabschiedete, gab auch Paul ihm die Hand und sagte dabei mit einem ernsthaften Kindergesicht:

„Ich danke Ihnen recht sehr, Herr Landrath, Sie sind so gut zu Mama."

Diese Worte aus Kindermund waren ihm eingefallen, als er seinen Brief an den Freund damit schloß, daß er ihm seine Pläne in betreffs Frau Charliers mittheilte. Sie erregten ihn jetzt mehr, als in dem Moment, wo das Kind sie ihm gesagt. Diese Dankbarkeit Pauls für ein Wort der Theilnahme an seine Mutter ergriff ihn tief. Vor der Einfachheit dieses Kindes erörterte der unbeständige Don Juan. Er zerriß seinen Brief und während er in der milden Sommernacht im Garten auf und abging, kam ihm der Himmel durchsichtiger vor, als er ihn je gesehen. Die Sterne schienen ganz besonders zu leuchten, die Blumen strömten mehr Duft aus als sonst und der so plötzlich verwandelte Savinien sah in seiner Träumerei von sanftem Licht umstrahlt, die beiden lächelnden, glücklichen Gesichter von Marthe und Paul vor sich.

* * *

Das Haus, welches Marthe bewohnte, war eines jener alten Gebäude, wie sie früher im großartigen Styl als Privatbesitz außerhalb der Städte von den reichen Familien angelegt wurden. Allmählich wurde das Grundstück von anderen Häusern eingeschlossen und nun befand es sich fast im Mittelpunkt der Stadt. Dennoch war es von derselben getrennt durch den Garten, der es rings umgab; die hohe Mauer, welche um das ganze Grundstück gezogen war, schloß es gleichsam gegen die Außenwelt ab. Durch eine vergitterte Thür betrat man einen weiten Hofraum. Hatte man diesen überschritten, so gelangte man zu einer Freitreppe mit zersprungenen Granitplatten, zwischen deren Fugen sich das Gras breit machte. Das Entree war ein großer, viereckiger Raum ohne alle Möbel. Zur Rechten davon war ein Zimmer, welches keinen bestimmten Zweck hatte und theils als Rumpelkammer, theils als Wirthschaftsraum diente. In der Fensternische ein durchgetretener Rohrstuhl, auf welchen sich Francoise setzte, wenn sie Flickarbeiten vornahm. Francoise, einst die Amme Marthes, war ihr in allen Lebenslagen treu geblieben und war jetzt in dem Haushalt alles. In den Ecken dieses ungemüthlichen Raumes lag alles mögliche Geräth herum, Regenschirme, Stöcke, Kinderspielzeug, ein unvollständiges Kegelspiel, eine durchlöcherte Gießkanne. An den Wänden waren die Tapeten stellenweise losgelöst und zwischen den Fetzen derselben hing ein alter Gewehrschrank.

Betrat man die Vorhalle, so hatte man durch die stets offen stehende Thür immer den traurigen Anblick des Verfalls, den das Zimmer bot. Man empfand die stumpfe Entmuthigung, welche nicht mehr versuchte zu halten, wo nichts mehr zu halten ist, und es aufgiebt, durch Ordnung noch den Schein des Wohlstandes wahren zu wollen. Durch eine zweite Thür kam man in ein Zimmer, welches etwas besser gehalten war. Dies war der Raum, in welchem Marthe sich aufzuhalten pflegte. Zwar waren die Fenstervorhänge verblaßt und die hohe Decke gelb von Rauch. Wenige, nicht zusammengehörige Möbel standen in dem Zimmer. All die tausend Kleinigkeiten, welche einem Raum den Stempel der Behaglichkeit geben, fehlten hier und dennoch sah man an, daß hier eine Frauenhand waltete. Die beiden großen Kristallvasen auf dem Kamine waren mit frischen Blumen gefüllt, zwischen den alten verblichenen Möbeln befanden sich einige Stühle, auf denen gestickte Kissen lagen. Die feinen Farbenschattirungen der Stickereien zeugten von dem gewählten Geschmack der Hausfrau. Auf dem Klavier, welches nicht mehr geöffnet wurde, standen einige werthvolle Nippes, welche von vergangener, besserer Zeit sprachen.

In die Fensternische war ein Tisch geschoben, an welchem Paul seine Arbeiten machte und an dem auch seine Mutter lange Stunden zu sitzen pflegte, ohne je durch Besuch gestört zu werden.

Wenn an schönen Sommertagen die Sonne durch das geöffnete Fenster voll auf Mutter und Sohn schien, aus dem Garten der Duft der Blumen und der Gesang der Vögel hereindrangen, so hätte jeder Fremde den Eindruck des ungetrübten Glückes und vollkommenen Friedens beim Anblick der beiden haben müssen.

Die Wände nur waren stumme Zeugen all der heftigen Szenen und der Thränen, welche sie mit ansehen mußten.

„Aber meine Liebe", sagte Frau Descordes bei einem ihrer, nach Marthes Sinne viel zu häufigen Besuche, „es scheint ja beinahe, als wenn Sie den Besuch irgend eines Prinzen oder Grafen erwarteten? Paul bemüht sich den Fußboden im Flur auszuflicken und ich sah, daß Francoise sogar ihre Rumpelkammer aufräumt. Wahrhaftig hier ist auch eine neue Vase mit frischen Blumen, welche ich noch nie bemerkt habe."

„Ihre Musterung ist noch nicht vollständig," entgegnete Marthe. „Sehen Sie, hier ist noch ein Lehnstuhl, für welchen ich einen neuen Bezug gestickt habe und hier ist ein neues Theeservice, welches Paul mir von seinen Ersparnissen zum Geburtstag geschenkt hat, das liebe, gute Kind! Und das alles hat nichts weiter zu bedeuten, als daß ich die Räume, in denen ich mein Leben verbringe, etwas behaglicher gestalten will."

„Es scheint, daß Sie noch heimliche Hülfsquellen haben, um sich mit solchem Luxus zu umgeben. Wenn Sie nicht alle Ersparnisse darin anlegen, so gedenken Sie bitte meiner Armen. — Was den Armen gegeben, wird doppelt gerechnet und wer hätte sich keine Fehler vergeben zu lassen."

„Ja, Du müßtest wahrlich viel geben, um für Deine Fehler Vergebung zu finden, böse Zunge," murmelte Francoise, welche aus ihrer Rumpelkammer diese menschenfreundlichen Betrachtungen mit anhörte.

„Diese häuslichen Veränderungen haben irgend etwas zu bedeuten," sagte Frau Descordes nach ihrer Heimkehr zu den Töchtern. „Ich bin fest überzeugt, daß etwas dahinter steckt!"

„Vielleicht will sie ein Diner geben," meinte Angélique, „oder sie erwartet den Besuch des Landraths," sagte Dieudonnée, deren Gedanken sich viel mit diesem beschäftigten.

„Ach, was das anbelangt, da kann sie lange warten. Nachdem, was ich Herrn von Haye gesagt habe, wird er sich wohl hüten. — Aber irgend etwas ist los. — Ich werde aufpassen."

Lange Zeit waren Frau Descordes Beobach-

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passionsgottesdienst.**
Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Abendgottesdienst.**
Herr Pfarrer Riebes.

St. Annenkirche.
Mittwoch, Nachm. 3 Uhr: **Passionsgottesdienst.**
Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Mittwoch, Abends 5 Uhr: **Passions-Andacht.**
Herr Prediger Bergau.

St. Pauluskirche.
Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr: **Passionsandacht.**

Reformirte Kirche.
Mittwoch, Nachm. 4 Uhr: **Passions-Andacht.**
Herr Prediger Dr. Maywald.

Bekanntmachung.

Durch den hiesigen Königlichen Kreisthierarzt ist festgestellt worden, daß je 1 Pferd des Bäckermeisters **Drabe**, Aeußerer Mühlendamm 46, und des Fleischermeisters **Fr. Gehrke**, Storchstraße 2, hierselbst, mit der **Influenza** (Brustseuche) behaftet ist.

Elbing, den 6. März 1898.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

tungen ohne jeden Erfolg. Monatelang konnte sie zu jeder beliebigen Tagesstunde ihre Besuche bei Marthe machen, ohne das Geringste zu entdecken. Das einzige, was sie bemerkte, war, daß jedesmal irgend eine neue wirthschaftliche Verbesserung zu verzeichnen war.

Im Flur standen jetzt sechs neue Stühle. Die Kammer Francoise's, von allem Gerümpel befreit, war frisch tapezirt und die grau- und blaugestreifte Tapete gab dem Raum etwas Freundliches. Das Klavier war gestimmt worden, die Vorhänge von Francoise gewaschen. Auf rohen Baumstümpfen standen zwei mächtige Schalen mit frischen Blumen und gaben dem Salon ein einladendes Ansehen. Das ganze Haus schien sich zu verjüngen.

„Nun?“ fragten jedesmal Dieudonnée und Angélique, wenn die Mutter von einem ihrer Besuche heimkehrte.

„Nichts, garnichts! Und doch habe ich die feste Ueberzeugung, es steckt etwas dahinter — ich werde es schon erfahren, nur nicht aufhören mit aufpassen — vielleicht kann man Schlimmes verhindern.“ Einmal nur fand Frau Descordes Marthe in lebhaftester Unterhaltung mit Frau von Sennevaux, die bei ihrem Eintritt das Gespräch abbrachen.

„Störe ich, meine Damen?“ sagte sie mit gezwungenem Lächeln.

„Durchaus nicht,“ entgegnete Marthe, welche auch wieder jung zu werden schien und frank und frei wie in früheren Zeiten sprach:

„Hätte ich Störungen befürchtet, so würde ich Weisung gegeben haben, Besuche nicht anzunehmen.“

Frau Descordes wurde roth vor innerer Wuth.

Schließlich verabschiedete sich Frau von Sennevaux, da sie wohl einsah, daß sie gegen diese Frau nicht ankämpfen könne. „Ich sehe Dich bald wieder,“ sagte sie beim Gehen, „und bringe ich Roger mit, damit die beiden Knaben zusammen spielen können.“

„Ach ja, bitte, thue das und zwar bald, ich habe so viel mit Dir zu besprechen!“

Der Verdacht von Frau Descordes wurde dadurch nur gestärkt. Ganz entschieden wurde ihr etwas verheimlicht, während Frau von Sennevaux eingeweiht war.

Als sie Francoise auf der Straße traf, sprach sie dieselbe an und lenkte die Unterhaltung auf die Verschönerungen, die im Haushalt vorgenommen wurden. Aber sie hatte kein leichtes Spiel. Die alte Dienerin wußte den ihr gestellten Fragen schlau zu entschlüpfen.

„Sie sind aber wirklich klug, das gleich zu bemerken,“ sagte sie, „aber es ist noch nicht alle Tage Abend und wird noch schöner werden; ich komme soeben von dem alten Frennaut, bei dem ich zwei Fuhren Sand für den Garten bestellt habe. Ich werde noch auf meine alten Tage mit der Gärtnerei anfangen. Ja, es wird fein bei uns werden!“

„Ist der Landrath kürzlich gekommen?“ fragte Frau Descordes.

„Der Landrath? Ist das nicht ein alter Dicker mit goldener Brille?“

„Nein, der ist fort, ein junger Mann.“

„Ach! Der Dicke ist fort, ich wußte das gar nicht.“

Also damit hat es nichts zu thun, dachte Frau Descordes und Francoise murmelte, als sie ihren Weg fortsetzte, „lauf nur zu! Du mußt es schlau anfangen, wenn Du der alten Francoise ihre Geheimnisse entlocken willst.“

Diese wiederholten Fehlschläge erregten die Damen Descordes aufs Aeußerste; sie hatten keinen anderen Gesprächsstoff mehr. Es war aber auch wirklich unerhört, daß in Ganneville etwas passirte, was sie nicht wußten und noch dazu in einer Häuslichkeit, in der es für sie doch wahrlich keine Geheimnisse geben dürfte.

Bei diesem Gedanken überlegte Frau Descordes, daß sie nun zu jeder Tageszeit, ausgenommen von 4—6 Uhr, bei Marthe gewesen sei. Zu dieser Tageszeit pflegte sie mit den Töchtern zu musizieren. Einer plötzlichen Inspiration folgend, ließ sie Musik und Töchter im Stich, setzte rasch ihren Hut auf und machte sich auf den Weg zu ihrer Cousine. Es war 5 Uhr.

Die Hausthür war nur angelehnt, Françoise, welche in der Nähe eine Besorgung zu machen, hatte versäumt, die Thür zu schließen. Diese Nachlässigkeit kam der Besucherin zu statten; nun brauchte sie nicht zu klopfen und wenn da etwas zu überraschen war, so würde sie eben überraschen. Auf den Spitzen gehend, kam sie bis zum Salon, hörte Klavierspielen und trat rasch ein.

Marthe spielte mit gedämpftem Anschlag eine Beethoven'sche Sonate und Savinien, der neben Paul an dessen Arbeitstisch saß, suchte für ihn im Wörterbuch die Vocabeln, welche er zu seiner Arbeit brauchte. Das Theewasser summte im Samovar. Es war ein friedliches Familienbild, welches sich den Blicken darbot.

Ja, Frau Descordes hatte sich nicht getäuscht; etwas Neues gab es im Hause und zwar war die Liebe eingezogen. — —

Seit 6 Monaten kam Savinien täglich zu Marthe und es konnte fast als Wunder gelten, daß in Ganneville und bei den steten Beobachtungen von Frau Descordes dies Zusammensein so lange unbemerkt geblieben.

Als Savinien bei der Schilderung dieser Häuslichkeit den Plan gefaßt, hier auf Eroberungen auszugehen, hatte er nicht geahnt, daß die einfachen Worte eines Kindes genügen würden, um all seine Don Juanspläne über den Haufen zu werfen. Wie hätte er auch ahnen können, daß in diesem weltvergessenen Fleckchen Erde hier in Ganneville, sein ganzes Sein und Denken eine ihm neue Richtung nehmen würde, daß hier, gerade hier die Liebe, die reine, wahre Liebe über ihn kommen sollte! Die Liebe, die so weit entfernt von dem Gefühl war, welches er bisher dafür gehalten.

Seine Pariser Freunde hätten sicherlich verächtlich die Achseln gezuckt, wenn sie gesehen hätten, wie er, der stets zu allen Abenteuern bereit gewesen, jetzt voller Ungeduld auf die Stunde wartete, die er zwischen Mutter und Kind verleben durfte. Ganz allmählich waren seine Besuche immer häufiger geworden und jetzt schien es ihm sowohl, wie Marthe und Paul ganz selbstverständlich, daß er da war. Es gab kein Wort darüber zu verlieren: Er wurde erwartet und kam.

Wenn wirklich zwei oder drei Tage vergingen, ohne daß er sich zeigte, so sagte Paul zur Mutter:

„Er ist recht lange nicht gekommen!“

„Ja wirklich,“ antwortete Marthe, „er ist lange nicht hier gewesen.“

Das „er“ genügte: Sie wußten beide, wer gemeint war.

Eines Tages, als er fortging, sagte Paul leise:

„Auf Wiedersehen, morgen!“

Savinien sah Marthe mit fragendem Blicke an, diese lächelte und wiederholte:

„Auf Wiedersehen, morgen!“

Von nun an, ohne daß Françoise Befehl dazu erhalten, machte sie jeden Tag kurz vor 4 Uhr die Hausthür auf und kein Ton der Klingel verrieth denen, die es nichts anging, daß ein Besuch die Schwelle überschritten. Wenn Savinien eintrat, so suchte er zuerst unwillkürlich Paul mit den Augen, nicht als ein unwillkommenes Hinderniß, sondern als gewünschten Stützpunkt, welcher ihn gegen sein eigenes Selbst festigte und ihm die wunschlosen, friedvollen Gefühle der Zärtlichkeit, welche ihn so entzückten, bewahren half.

Die brave Françoise vergötterte ihn fast. Bisher hatte ihr Herz nur für zwei Gefühle Raum gehabt; für Marthe, welche sie seit ihrer Geburt nicht verlassen und für Paul. Treue Gefährtin in guten, wie bösen Tagen, war sie mehr Freundin, wie Dienerin und ihr ganzes Dasein drehte sich um ihre „Tochter“ und um ihren „Kleinen“. Im Sturm hatte Savinien dies treue Herz erobert. Sie hatte sofort begriffen, daß er Marthe liebe, dafür war sie ihm dankbar und sah in ihm den Retter dieser freudlosen Häuslichkeit. Er war es, der wieder Leben in dieses traurige Heim brachte. Ihre „Tochter“ wurde wieder jung und das „Kind“ heiter, wie Kinder es sein sollen.

Zwar mußte man noch jeden Morgen die Zornanfälle, oder was ebenso schlimm, den Spott Charliers ertragen, aber man war jetzt gestärkt und gefeit dagegen.

Wie ein Cerberus wachte sie über dieser aufblühenden Liebe und in ihrem gerechten Zorn gegen Charlier sah sie darin eine Waffe gegen ihn und fand in ihrem Innersten, daß Marthe sich nicht genug räche.

Marthe war durch die stete Gegenwart Pauls gegen ein Ueberwallen der eigenen Gefühle geschützt und gab sich ganz dem Reiz dieses Zusammenlebens hin. Etwas älter als Savinien und durch das Leben vor der Zeit gereift, glaubte sie, daß ihre Gefühle für Savinien mütterliche seien und es passirte ihr, daß sie an Savinien und Paul wie an zwei gleich geliebte Söhne dachte.

Nie fiel zwischen Marthe und Savinien das Wort Liebe. Wozu auch? Beim Kommen und Gehen genügte ein Handdruck, ein Blick, um dasselbe Geständniß und denselben Schwur auszusprechen.

Sie suchten auch nicht allein zu sein. Keiner von ihnen würde gewagt haben, dies unschuldige, glückliche Kind fortzuschicken. Im Gegentheil, es war zwischen ihnen das Bindeglied und ihr Schutzengel.

Für Paul hatte mit Savinien wirklich ein neues Leben begonnen und dem Gefühl der Dankbarkeit, welches er zuerst für sie empfunden, hatte sich bald aufrichtigste Anhänglichkeit zugesellt. An seinem „großen Freund“ entzückte ihn alles! Seine Haltung, seine Manieren, seine Sprache berührten seine aristokratischen Instinkte wohlthuend und während er von seinem Vater stets mit derbem Lachen und groben Worten abgewiesen wurde, falls er den Mund zum Sprechen öffnete, fand er hier freundlichstes Entgegenkommen und Eingehen auf seine Gedanken. Bei den Gesprächen Saviniens und Marthes that sich ihm eine neue Welt auf. Er befand sich in dem Alter, wo aus dem Kind der Knabe und zukünftige Mann sich entwickelt und wo die Eindrücke sich tief einprägen und nicht mehr verwischen. Nun war es Savinien, welcher unbewußt Paul auf den rechten Weg wies, ebenso unbewußt, wie das Kind es mit ihm gethan hatte.

Eines Abends, als Françoise den Thee brachte, wurde zufällig der Name Frau Descordes erwähnt.

„Oh, die schlimme Pest,“ rief die alte Dienerin ganz ungenirt.

„Françoise!“ sagte Marthe und bemühte sich streng zu scheinen.

„Jawohl „Françoise“, gnädige Frau! Sie werden mich doch nicht hindern zu behaupten, daß diese fromme Heilige eine wahre Landplage ist, welche auch wenn sie nichts böses thun kann, böses spricht. Sie wissen garnicht, Herr Savinien, daß sie mich neulich auf der Straße gefragt hat, ob Sie zu uns kämen — — — Ach, was habe ich mich über sie lustig gemacht! Aber man muß dennoch auf diese Schlange und ihre Brut aufpassen!“

(Fortsetzung folgt.)